

Pettauer Zeitung.

Erscheint jeden Sonntag.

Preis für Pettau mit Zustellung ins Haus: Monatlich 80 h, vierteljährig K 2.40, halbjährig K 4.80, ganzjährig K 9.—, mit Postversendung im Inlande: Monatlich 85 h
vierteljährig K 2.50, halbjährig K 5.—, ganzjährig K 9.50. — Einzelne Nummern 20 h.
Handschriften werden nicht zurückgestellt, Ankündigungen billigst berechnet. — Beiträge sind erwünscht und sollen längstens bis Freitag jeder Woche eingesandt werden.

Dr. Jurtela vor seinen Wählern.

Am 5. d. M. hielt Dr. Jurtela in St. Barbara in der Kolos eine Wählerversammlung ab. Wir würden uns mit derselben keineswegs abgeben, denn es ist uns höchst gleichgültig, was Jurtela seinen klerikalen Anhängern vorpredigt, doch müssen wir uns ganz entschieden dagegen verwahren, daß dieser slovenische Advokat, welcher in unserer Mitte seinen Wohnsitz aufgeschlagen hat, das Vertrauen seiner Wähler durch völlig lügenhafte, unberechtigte Ansätze auf Pettau und seine Bürger zu gewinnen strebt.

Nachdem Herr Jurtela recht weidlich über den "Stojerc" und seine Gründer losgezogen, rief er seinen Zuhörer zu: "Ihr alle tragt genug schwer verdientes Geld nach Pettau. Ist's denn notwendig, den Protestantismus zu unterstützen, haben wir nicht genug eigene Katholiken? Es ist noch nicht gar so lange, daß die Pettauer einer protestantischen Gemeinde eine Unterstützung von 100 K gewährt haben. Saget mir selbst, die ihr mit den Pettauern soviel zu thun habt, habt schon jemals eine von euren Gemeinden, die vom Unglück getroffen wurde, jemals eine Unterstüzung erhalten?"

Herr Dr. Jurtela, abgesehen davon, daß es gar keine Schande wäre, wenn das gut katholische Pettau wirklich gut protestantisch wäre, sagen Sie uns, schämen Sie sich nicht, Herr Doktor, solche Behauptungen aufzustellen, schämen Sie sich nicht, unserer Stadt, ihren Bürgern und der Vertretung derselben, daraus einen Vorwurf zu machen, daß sie einer protestantischen Gemeinde sage hundert Kronen Unterstüzung gewährt haben? Gut Herr

Jurtela, wir wollen dies ein wenig beleuchten! Die 100 K wurden von der Pettauer Gemeindevertretung der Pettauer protestantischen Gemeinde, deren Mitglieder in unserer Stadt wohnen, deren Mitglieder auch für diese Gemeinde genug Steuern bezahlen, ausgegeben, und zwar ausgegeben für einen — Friedhof.

Wollen Herr Doktor eine gleichwertige Leistung in Betracht ziehen, dann sind wir diesbezüglich quitt. Für die Erbauung der hiesigen Orgel wurde auch gesammelt und da kam ein höherer katholischer Geistlicher unter anderem auch mit seinem Sammelbogen zu einem hiesigen Protestant. Dieser griff tief in seinen Sack, für eine Orgel, nicht für einen Friedhof, er spendete mit aufrichtigem Herzen ein ganz beträchtliches Sämmchen für die katholische Kirche und hat diese Spende niemals erwähnt, niemals jemandem vorgeworfen.

Was völlig die katholische Kirche angeht, Herr Doktor, wie viel haben Sie für dieselbe geleistet, wie viel hat Ihre "Posojslnica" für dieselbe hergegeben? Eine einzige Familie hat für ein Kirchenfenster in Pettau 1000 Gulden gezahlt, 1000 Gulden hat für das zweite Fenster die Stadtgemeinde gegeben, 1000 Gulden wurden für das dritte von der städtischen Sparkasse bezahlt und alles haben sie Ihren "begeisterten" Zuhörern nicht gesagt.

Wie, Sie behaupten, keine vom Unglück getroffene slovenische Gemeinde hat jemals eine Unterstüzung erhalten? Erlogen Herr Doktor! Wir erinnern uns, daß nach den großen Bränden in Steinendorf, Picheldorf u. s. w. ganze Wagen voll Lebensmittel und Kleider, geipendet von deutschen Bürgern für verunglückte slovenische Gemeindeinsassen, aus Pettau geführt wurden. Wo waren damals die für ihre Nation

so glühend begeisterten slovenischen Advokaten? Jurtela ruft dann aus, es sei beim slovenischen Sängertreffen den slovenischen Gästen verboten gewesen, einen Einzug nach Pettau zu veranstalten. Ja wer hätte denn einziehen sollen? Übrigens sind ja die Pettauer sogar von der slovenischen Presse wegen ihres ruhigen Verhaltens bei dieser slovenischen Provokation gelobt worden.

Der Advokat Jurtela sagt weiter, indem er auf das eben erwähnte Fest hinweist: "Ganz andere Gesichter zeigen euch die Stadtväter, wenn ihre Slovenen nach Pettau einkaufen kommen. Auf einmal verwandeln sich die wütenden Wölfe in sanfte Lämmer."

Von dem könnte man noch viel mehr reden, doch diese wenigen Worte, für deren Wahrheit ich bürge, mögen genügen!"

Herr Doktor, geben Sie acht, daß den sanften Lämmern nicht endlich die Geduld reißt, geben Sie acht, daß dieselben über so gemeine Ausfälle nicht wirklich mildend werden! Übrigens, nicht wahr, Herr Doktor, der slovenische Advokat sagt gewöhnlich zum slovenischen Bauer: "Bruderherz, du brauchst Geld, bringe mir dein Bieh, bringe mir deinen Wein, ich will dir denselben am besten bezahlen. Bruderherz, ich verlange dafür auch nicht die geringste Entlohnung, deun du bist ja, wie ich, ein Slovener?"

Nicht wahr, Herr Doktor, nicht der Bürger von Pettau läßt speziell dem Koloset etwas verdienen, nein, verdienen lassen ihn die Führer der slovenischen Nation, die slovenischen Advokaten, dafür hat jeder einzelne von den Bauern Hundertausende in der Posojslnica "Eripartes", während alle die slovenischen Doktoren arme, darbrende Teufel sind!

Nicht weniger als 400.000 Kronen

mit den kleinsten Löchern anbringen lassen, damit die Flammen möglichst niedrig brannten. Die meiste Freude bereitete ihm aber der Winter-Anfang, wenn das Haus und die einzelnen Wohnungen mit Dampfheizung erwärmt werden mußten. Das schob er so lange wie möglich hinaus. Beschwerden der Mieter hörte er mit glücklichem Lächeln an, versprach zu heizen und heizte nicht. Schlug aber die Witterung um und wurde wieder sommerlich, wie so oft in New-York im November und Dezember, dann ließ er heizen. In den Wohnungen herrschte dann, selbst wenn die Heiz-Apparate abgedreht waren, eine entsetzliche Tropen-Temperatur, welche die Mieter zur Verzweiflung brachte. In seinem Zimmer befand sich ein kleines Fenster, das öffnet sich nach dem sogenannten Lüftschacht, der zwecks Zuführung von mehr Luft das ganze Haus vom Keller bis zum Dachboden durchließ. Wenn er das Fenster öffnete, so hörte er alles, was in den oberen Zimmern am Lüftschacht laut gesprochen wurde. Dort saß er mit Vorliebe und freute sich diebisch, so oft die Leute über die zu kalte oder heiße Wohnung fluchten. Dazu rauchte er seine gemeinen Zigarren, deren Gestank durch den Lüftschacht den Mieter in die Wohnungen zog. Seine allerunangenehmste Eigenschaft war jedoch eine andere. Außer dem Lüftschacht befand sich

im Hause ein zweiter Schacht, in dem ein kleiner Aufzug lief. In diesen Aufzug taten die Schlächter, Gemüsehändler, Delikatessenhändler und sonstige Geschäftsläufe unten im Erdgeschoß die Einkäufe der Haushälter und zogen die Waren dann nach der betreffenden Wohnung in die Höhe. Da war es nun ein kostlicher Zeitvertrieb für Sullivan, der ja den ganzen Tag nichts zu tun hatte, in seiner Wohnung an dem Aufzug zu stehen und aufzupassen, was alles von unten in die Höhe kam; wenn der Aufzug an seinem Stockwerk vorüber kam, so hielt er ihn an, besah und beroch alles, guckte womöglich hinein und ließ es dann weitergehen. Die Mieter protestierten und schimpften. Aber sie waren machtlos, denn das Ekel lag, er wäre auch für ihn etwas im Aufzug gewesen.

Man kann sich also unischar vorstellen, welcher Jubel in Sullivans Hause herrschte, als es eines Tages bekannt wurde, daß das Ekel kaum den Sommer überleben würde. Sullivan war schon lange leidend. Das Leiden hatte sich verschlimmert und Dr. Weisbrot, sein Arzt, hatte eingeschriebene Frau Mamie Lessler gesagt. Die runde Witwe Mamie Lessler mit den knallroten Backen war Sullivans Wirtschafterin und zugleich Pflegerin. Ein reizendes Amt, wie man sich denken kann. „Buchthaus bei schwerer Arbeit muß

Das Ekel.

Es wohnte im ersten Stockwerk. Römlich das Ekel. Sein Name war Tim Sullivan — ein alter kranker Junggeselle von sechzig Jahren. Sullivan hatte ein bartloses, runzeliges Mops-gesicht und einige gelbe Bähne. Auf dem Kopf trug er Sommer und Winter eine viel zu kleine, rot und weiß gestreifte Lawn-Tennis-Kappe. Das Haus, in dem er wohnte, gehörte ihm. Er hatte es mit dem Gelde erworben, das er als Stadtverordneter den Bürgern gestohlen hatte. Dieses Haus war ihm das Liebste, noch lieber als das Geld, das er durch den Verkauf verpanischten Bieres und Whiskys erworben hatte. Warum hatte er dieses Geld in einem Hause angelegt? Weil er als Hausbesitzer die denkbar prachtvollste Gelegenheit hatte, ein Ekel zu sein und andere Leute zu ärgern. Er widmete sich dieser herrlichen Beschäftigung mit einer wahren Begeisterung. Wenn ein Mieter ein Zimmer neu tapiziert haben wollte, schlug er es rundweg ab. Oder wenn er es tapeten lassen mußte und der Mieter eins grüne Tapete wünschte, so ließ er es rot tapizieren. Das Gas im Hause ließ er so spät wie möglich anzünden und so früh wie möglich wieder ausdrehen. Überdies hatte er in den Gängen und auf den Treppen Brenner

zinsenfreie Darlehen wurden in einem Jahre verteilt, davon erhielten 380.000 die Bauern und nur 20.000 unsere Stadt, welches Geld noch überdies hinaus unter das Volk wandert, denn dieses ist's ja, das dem Bürger die Arbeiten verrichtet.

Ja, Herr Doktor und dieses Geld haben die deutschen Abgeordnete erwirkt, deutsche Abgeordnete für die slowenischen Bauern, während Herr Doktor daheim Bauerprozeß führt!

Wir fragen Sie offen, Herr Doktor, warum sind Sie nach Pettau gekommen, das da nach Ihrer Meinung eine Höhle von Wölfen ist, warum sind Sie nicht dort geblieben, wo Sie früher waren?

Pettau wäre auch ohne Sie seinen rechtlichen Weg weiter gegangen, es verzichtet auch völlig auf die vom nationalen Hause strotzende Kritik eines slowenischen Eindringlings.

Unser Mädchenheim und seine Meister.

(Sohb.)

Der Schlossaal befindet sich am Ende eines 26 Meter langen Korridors, dessen Fußboden mit Rosos bedeckt ist. Der in Blau geholtene Saal wird durch zwei Meter hohe Holzwände in neun Logen unterteilt. Die überaus nette Glastür, sowie überhaupt alle feineren Verglasungen sind im secessionistischen Stile gehalten und wurden von der hiesigen Firma Kollenz beigestellt. Die glatten Glaserarbeiten hat die Glashandlung des Herrn Vogel geleistet. Die Tapizerierarbeiten wurden vom hiesigen Tapizerer Herrn Stelzer übernommen und sind vorzüglich ausgeführt.

Bon den Logen sind acht für die Unterbringung der Böblinge bestimmt, während in der letzten Loge, welche mit einer reizenden modernen Einrichtung ausgestattet ist, eine Erzieherin schlief. In jeder Loge des fast fünf Meter hohen, 26 Meter langen und gegen zehn Meter breiten Saales sind vier Mädchen untergebracht. Eiserne Betten mit Drahtensäulen, elsenbeinweiss gestrichen, je zwei der Länge nach an den Wänden, dazwischen je ein ebenfalls weißer Doppelwaschtisch mit weißer Marmorplatte, darauf Emailwaschgeschirr in blauer und weißer Farbe. Gegen den Saal sind die Logen durch Holzbogen abgeschlossen, hinter welchen blau-weiße geschrückte Vorhänge angebracht sind, während das Fenster in jeder Loge einen langen Vorhang von gleichem Stoffe hat. An der den Logen gegenüber liegenden Längsseite des Saales sind die blau gestri-

enen Maskenball dagegen sein!" pflegte Frau Leffler zu sagen, wenn von ihrer Tätigkeit die Rede war. An dem Nachmittag, an dem Dr. Weisbrodt dem Ekel reinen Wein über seinen Zustand eingeschenkt hatte, war Frau Lefflers Küche von Mieterinnen gefüllt. Man gratulierte Frau Leffler.

"Das wären also höchstens noch vier Monate!" rechnete eine der Frauen aus. "Gott sei Dank!" Hat Ihnen das Ekel denn was ver macht für die langjährige Piesackerei und Schinderei?

Frau Leffler lachte Sarkastisch: "I wo! Das macht ihm gerade Spaß, daß ich denke' ich kriege was. Ein paar olle Möbel wird wohl alles sein. Sein Neffe kriegt das Haus. Das ist ein netter Mensch. Er will mir die Hausmeisterstelle geben mit freier Wohnung. Die Haupsache ist, daß das Ekel abkraft. Länger hätt' ich's auch nicht ausgehalten, nein, ich hätte es nicht länger ausgehalten!"

"Ich kann's mir denken, wie er Sie geschunden hat!"

"Oh gräßlich, sage ich Ihnen. Jedes Stück Zucker zählt er. Und wenn ich ihm aus der Zeitung vorlas, mußt ich immer die Unglücksfälle vorlesen. Wenn einer bankrott gemacht hatte oder vom Zweirad gefallen war oder einer

chenen Garderobekosten der Mädchen in zwei Stockwerken angebracht, wovon die oberen für die Sommerkleider im Winter und umgekehrt bestimmt sind. Unmittelbar mit dem Schlossaal durch eine Glastür verbunden ist die Wohnung der Leiterin des Mädchenheimes. Neben dem Schlossaal sind die Studiersäle I und II und am anderen Gangende der Schlossaal II, der jedoch noch nicht eingerichtet ist, da der eine Schlossaal für die 31 Böblinge genügt. Alle Säle, sowie auch die Gänge sind geschmackvoll ausgemalt. Die Maler-, sowie die Aufstreicharbeiten haben die beiden hiesigen Maler- und Aufstreichermaster Morelly und Sorlo ganz vortrefflich ausgeführt.

Nicht unerwähnt lassen dürfen wir auch unsere Spenglermeister, die ja ihre Aufgabe ebenfalls vorzüglich ausgeführt haben. Es sind dies die Werkstätten Schuster, Frau Lipitsch und Frau n. Letzterer hatte auch das Arrangement der Enthüllung der Büste des Herrn Bürgermeisters übernommen und wie die Tatsache gezeigt hat, im Vereine mit einigen anderen Herren, so dem Tapezierermeister Herrn Stelzer vortrefflich durchgeführt. Die Büste selbst wurde in der allerletzten Zeit ausgeführt, ist aus Gips und wird, wie wir erfahren, in Bälde durch eine Steinbüste ersetzt werden. Die oben erwähnten prachtvollen Marmortafeln im Flur hat Herr Serevalli ausgeführt, während alle Betonarbeiten, sowie das Terrazzopflaster im Korridor und Vestibule dem Herrn Pontello aus Laibach vortrefflich gelungen sind. Jedenfalls hervorzuheben sind auch die Zimmermannsarbeiten, deren Regie die Gemeinde selbst übernommen hatte und welche der hiesige Zimmermeister Herr J. Wrechnig vorzüglich leitete. Tabellös ausgeführt sind auch die Schmiedearbeiten, welche die hiesigen Schmiedemeister Kodba und Tamam übernommen hatten. Vor dem prachtvollen Bau, dessen Fassade vom Herrn Serevalli sehr schön hergestellt worden ist, plätschert lustig ein Springbrunnen in der Mitte eines großen Bassins mit Goldfischen. Die Errichtung desselben, sowie die Herstellung der Parkanlagen hat mit großer Umsicht Herr Gemeinderat Kosman geleitet.

So ist denn unser Mädchenheim in allem und jedem vorzüglich gelungen, möge es seinen Zweck vollkommen erfüllen, möge es fortbauernd eine Stätte der Bildung unserer weiblichen Jugend sein!

Die Meister aber, die hiebei mitgewirkt, alle, die wir genannt und auch diejenigen, deren Namen anzuführen wir übersehen haben, können stolz auf ihr Werk sein. Heil dem Schöpfer der

furchtbare Reile gekriegt hatte, da rieb er sich die Hände und meckerte wie ein alter Ziegenbock, wie ein alter Ziegenbock meckerte er."

Die Frauen schüttelten den Kopf und machten: "M-m! M-m! Ist es möglich?" Grabe wollte Frau Leffler noch aussführlicher werden, als die Glocke aus Tim Sullivan's Zimmer erscholl.

"Das Ekel!" sagte Frau Leffler. Entschuldigen Sie mich und sie wackelte aus der Küche.

Als Frau Leffler eintrat, saß Sullivan in seinem bequemen Lehnsessel am Luftschacht und rauchte eine seiner gemeinen Zigaretten, von deren Gestank die Fliegen ohnmächtig wurden. Das Fenster zum Luftschacht war offen, damit der Zigarettenstaub den andern Leuten wieder in die Wohnungen ziehen konnte.

"Mamie," sagte Sullivan und blies eine dicke, stänkerige Rauchwolke nach Frau Leffler hin, "also mit mir ist nichts zu machen, meint der Doktor!"

"So?" erwiderte die Frau und sächelte mit der Schürze den übeln Rauch von sich fort.

"Sie scheinen ganz vergnügt darüber zu sein, Mamie?"

"Wo denken Sie hin, Herr Sullivan? Ich verzog mein Gesicht nur so wegen des Rauches."

"Der Doktor gibt mir nur noch vier Mo-

Mädchen-Volks- und Bürgerschule und des Mädchenheimes in Pettau, dem Herrn Bürgermeister Orning. Heil dieser Bildungsstätte selbst und Heil den Meistern unserer Stadt, die auf das glänzendste bewiesen haben, was sie zu leisten im Staude sind!

Aus Stadt und Land.

(Ein freudiges Ereignis.) Am 17. d. M. wurde die Gattin des albeliebten Stadtarztes Herrn Dr. v. Mezler von einem gesunden kräftigen Knaben entbunden. Wir gratulieren!

(Tanzunterricht für deutsche Gesellschaftskreise.) Wie wir erfahren, beabsichtigt der akademische Tanzlehrer und Anstaltsinhaber in Graz, Herr Friedrich Eichler (nicht zu verwechseln mit Eduard Eichler, welcher vor zweieinhalb Jahren hier lehrte), in nächster Zeit hier im Saale des "Deutschen Heim" einen mehrwöchentlichen Tanzlehrkurs für Erwachsene (Anfänger), gegebenenfalls auch an schulfreien Nachmittagen einen Sonderkurs für Kinder, genügende Beteiligung vorausgesetzt, abzuhalten. Herr Eichler würde allwöchentlich nach Pettau kommen, um in zwei aufeinander folgenden Tagen Unterricht zu erteilen. Da Herr Friedrich Eichler der Stuf eines vorzüglichen Fachlehrers vorausgeht, welcher auch die Berliner "Hochschule für Tanzlehrkunst" absolvierte und besonders über ein sehr reichhaltiges Unterrichtsprogramm, inbegriffen die neuesten, hier noch unbekannten Tanzerscheinungen verfügt, so ist im Interesse der Ausbildung erstreben Jugend unserer Stadt eine recht lebhafte Beteiligung zu erhoffen, umso mehr, als Herr Friedrich Eichler seinen Unterricht recht anregend zu gestalten bestrebt ist. Durch diese Kurse wird eine gewiß vielen Familien und Herren angenehme Abwechslung in das Programm unserer städtischen Veranstaltungen gebracht und werden wir Näheres hierüber demnächst bringen. Anmeldungen zum Tanzkurse übernimmt aus Gefälligkeit die Buchhandlung W. Blanke in Pettau.

(Jahnsfeier in Pettau.) Am 11. d. M. abends wurde im kleinen Casino vom Verbande "auf Vorposten" des Germanenbundes und von unserem deutschen Turnvereine anlässlich des Todestages des Turnvaters Friedrich Ludwig Jahn eine Gedächtnisfeier veranstaltet. Gymnasialprofessor Dr. Agydius Reiz eröffnete als Sprechwart des Turnvereines den Festabend, indem er vor allem die zahlreich erschienenen Gäste begrüßte, hie auf gedachte er in kurzen Worten der Veranlassung der Feier. Nach der begeisterten Abschlussfeier des Weiheliedes erhielt Herr Gymnasialprofessor Dr.

nate, der Schafskopf. Nicht mal bis zum Herbst kann er's verläugern. Und das will ein Doktor sein. Ich werde meinen Neffen auf die Seele binden, daß er den Doktor mindestens ein Jahr lang auf die Bezahlung der Rechnung warten läßt. Übrigens — ich wollte eine Tasse heiße Milch haben, Mamie."

Frau Leffler verließ das Zimmer, um die Milch zu besorgen. Von nun an hatte Sullivan nur den einen Gedanken, wie er seinen Mitmenschen in den bewußten vier Monaten das Leben noch so viel wie möglich vereilen könnte. Vor allem hatte er es auf einen abgesehen. Das war Patrick Murphy, der Begräbnis-Direktor, wie er sich wohllassender nannte. Murphy und Sullivan waren alte Bekannte schon von der Schule her. Die Politik hatte sie später zu Widersachern gemacht. Murphy war Republikaner, Sullivan Demokrat. Sie hatten sich oft als Kandidaten ihrer Partei um dasselbe Amt beworben und vor der Wahl in Versammlungen als Redner einander gehörig runtergeputzt. Sullivan zog dabei gewöhnlich den Kürzeren. Dreimal war er seinem Gegner unterlegen. Das hatte ihm Sullivan nie verziehen.

Einige Tage später, am Nachmittag, saß Sullivan wieder in seinem Lehnsessel und rauchte eine seiner widerwärtigen Zigaretten nahe am

Birchegger das Wort zur Festrede. Der Redner berührte die passive Haltung Preußens, welches sich Österreich im Kampfe gegen Napoleon vorerst nicht anschloß. Erst im Oktober des Jahres 1806 entschloß sich der König, wobei gewiß Königin Luise und der Prinz Louis Ferdinand die hauptsächlichsten Triebfedern waren, an Napoleon den Krieg zu erklären. Mit großer Begeisterung wurde dieser Entschluß aufgenommen, eine Begeisterung, welche ganz vor trefflich durch das bereits 1800 erschienene Werk: „Über die Bedeutung des Patriotismus im preußischen Reiche“ vorbereitet worden war. Der Verfasser dieser Schrift war Friedrich Ludwig Jahn gewesen. Der Redner schilderte hierauf das Leben Jahns bis zu seinem ersten öffentlichen Auftreten mit der erwähnten Schrift. Nach der Kriegserklärung im Jahre 1806 ergriff auch Jahn als Preuße die Waffen und es haben die Niederlagen bei Jena und Auerstädt auf denselben einen geradezu niederschmetternden Eindruck gemacht. Der Redner erwähnte hierauf die Ausgabe des bedeutendsten Werkes Jahns, dessen „Deutsches Volkstum“, in welchem dieser seinen glühenden Haß gegen Napoleon fast unverhüllt der Welt vor die Augen führte. Der Wert und die Bedeutung dieses Werkes werden nach den Aussführungen des Redners schon durch die Mainzer Zentral-Untersuchungsbehörde bewiesen, welche gefunden habe, daß in diesem Werke die höchst gefährliche Idee von der Einheit Deutschlands zuerst ausgebracht worden sei. „Mit Mann und Ross und Wagen, so hat sie Gott geschlagen!“ singt Jahn, nachdem Napoleons Heer in Russland vernichtet worden war. Nun kam Jahns einflußreichste Zeit; der deutsche Bund wurde gegründet, die Freischaren ins Leben gerufen, es erschienen seine begeisterten Ausrufe: „An das deutsche Volk“ und „Das preußische Kriegsheer, an die Deutschen jenseits der Elbe.“ Jahn wurde Mitglied der Frankfurter Zentralkommission. — Der Redner führte uns hierauf Jahn als Vater der Turnerschaft vor. Die Befreiungskämpfe waren vorbei, Jahn stand auf der Höhe. Seinen Bestrebungen kamen die Staatsbehörden entgegen, vorzüglich dem Turnen. Es erschien im Jahre 1816 sein berühmtes Werk „Deutsche Turnkunst.“ Welchen Erfolg die Bestrebungen Jahns hatten, beweist die Tatsache, daß es bereits im Jahre 1818 in Preußen 84 öffentliche Turnanstalten gab. Allein in Berlin waren 815 Turner. Die deutsche Turnsprache verdankt ihre Entstehung Jahn. Es fehlte für Jahn auch nicht an Ehren. War es doch wieder nur er, dem die deutsche Burschenschaft ihre Gründung verdankte, die Farben schwarz-rot-gold stammen ebenfalls von Jahn. Zum Ehrendoktor der Universität Jena und Kiel ernannt, war er die Seele des am 18. Oktober 1817 stattgefundenen Wartburgfestes. Das Wartburgfest, so wie der Umstand, daß im darauffolgenden Jahre der Staatsrat Ozebue durch den Turner- und Burschenschafts-

Sand ermordet wurde, genügten dem berühmten Metternich, um Jahn mit seinen Turnern und Burschenschaftern als derart staatsgefährlich hinzustellen, daß ihn der preußische König verhaftete. Jahn wurde nach Spandau und sodann nach Küstrin gebracht. Er wurde allerdings im Jahre 1824 von den völlig erdichteten Anschuldigungen freigesprochen, jedoch zu 2 Jahren Kerker verurteilt, weil er „unehrerbietige und freche Äußerungen gebraucht habe.“ Nach einer selbstversuchten Einsprache erreichte er endlich seine Freilassung, jedoch stand es ihm nicht frei, seinen Aufenthaltsort beliebig zu wählen. Im Jahre 1838 vernichtete Jahn ein Brand so ziemlich alles, was er sein eigen nannte. Verbittert und Freunde erbauen ihm ein Haus, in welches er seinen Lebensabend verlebte. Der Redner zitiert hierauf die Worte Jahns, die dieser im Jahre 1844 gesprochen hat: „Das Turnen, aus einer kleinen Quelle entsprungen, wallt jetzt als freudiger Strom durch Deutschlands Gauen. Es wird künftig ein verbindender See werden, ein gewaltiges Meer, das schirmend die heilige Grenzmark des Vaterlandes umwog.“ Der Redner charakterisiert hierauf Jahn als den treuen Kaiseranhänger in dem stürmischen Jahre 1848, obgleich die meisten seiner Turner einer demokratischen Republik entgegenstreben. Er schloß mit den Worten, die Jahn im Jahre 1848 schrieb, nachdem denselben alle schönen Hoffnungen schließen waren und die da lauten: „Deutschlands Einheit war der Traum meines erwachsenen Lebens, das Morgenrot meiner Jugend, der Sonnenschein meiner Manneskraft und jetzt der Abendstern, der mir zur ewigen Ruhe winkt!“

— Diese Festrede wurde mit großer Begeisterung und stürmischen Heilrufen aufgenommen. Hierauf wurde das Bismarcklied gesungen und nach diesem bewies eine Turnerriege, bestehend aus 9 Turnern unter der Führung des Turnwartes Herrn Konrad Sommer, daß sie auf dem Barren ganz vorzügliches zu leisten im Stande ist. Nach dem vortrefflich durchgeföhrten Musterriegenturnen folgte das Rüttturnen. Hiemit war die eigentliche Feier zu Ende, während die Nachfeier spät in die Nacht fortgesetzt wurde.

(Theater-Nachricht.) Heute Sonntag den 19. Oktober wird auf allgemeinen Wunsch das effektvolle Studentenstück „Alt-Heidelberg“ wiederholt, nachdem der Andrang des Publikums zur gestrigen ersten Vorstellung ein derartiger war, daß ein großer Teil keine Sitz mehr erhalten konnte. Wir machen aufmerksam, daß die heutige Aufführung zugleich die letzte dieses Sensationsstückes ist. Für die nächste Woche ist ein äußerst interessantes Repertoire bestimmt, davon ist vor allem Gustav Freytags deutsches Musterlustspiel „Die Journalisten“ zu nennen, welches hier überhaupt noch nicht gegeben worden ist. Das Werk, das die bekannten sprichwörtlich gewordenen Typen aus der Journalistenwelt enthält, bedarf wohl weiter keiner Anerkennung und ist ein

Gesicht, um zu verhüten, daß ihm Tim eine von seinen anbietet. Murphy war wirklich ein ganz geriebener Junge.

„Es könnte besser gehen, Pat. Jedenfalls ist es außerordentlich nett von Dir, daß Du Dich persönlich nach mir erkundigst. Das ist so überaus freundlich.“

Pat lächelte sanft und sagte: „Tim, das ist ja nicht der Rede wert!“ Er tat, als merkte er den Hohn in Sullivans Worten nicht. „Was mich besonders betrübt, ist jedoch das Gerücht, Du würdest diesmal unseren alljährlichen Juli-Ausflug nach Shohola Glen nicht mitmachen können.“ Tim verzog sein Mops-Gesicht zu einem sauren Grinsen. „Der Hund!“ dachte er. „Er hat also auch die Sache mit den vier Monaten schon erfahren. Wie er das umschreibt!“ Tim wußte genau, worauf Murphy zusteuerte und ein herrlicher Einfall kam ihm, ein ganz herrlicher Einfall, wie er Murphy einen bösen Streich spielen konnte.

„Ja, ja, Pat!“ meinte er. „Mit dem Aus-

volles Haus zu gewärtigen. Weiters dürfte uns der rührige Direktor Herr Gärtner in der nächsten Zeit den Schwank „Mit Vergnügen“, das Lustspiel „Das Stiftungsfest“, welches derzeit am Jubiläumstheater in Wien mit großem Erfolge aufgeführt wird, bringen. Das Schauspiel „Die Hochzeit von Valeni“, sowie das Lustspiel „Das letzte Wort“ werden in dem abwechslungsreichen Programme gewiß eine entsprechende Anziehungskraft auf das Publikum ausüben. Wenn uns in einer verhältnismäßig kleinen Stadt so Vielfaches geboten wird, wenn dieses Mannigfaltige nicht nur den Reiz der Neuheit trägt, sondern wohl auch nach besten Kräften angespielt wird, so ist es unsere Pflicht, auch unser Schärflein beizutragen und unseren Musentempel materiell zu unterstützen. Auch der beste Schauspieler wird schlechter spielen, wenn er seine Können einem schlecht besetzten Hause zeigen muß, auch der unternehmendste, ehrgeizigste Direktor verliert den Mut, wenn er daraufzahlen muß. Hoffentlich geschieht das nicht bei uns und wir glauben dem Wunsche aller zu entsprechen, wenn wir der diesjährigen Unternehmung in jeder Beziehung vom ganzen Herzen die besten Erfolge wünschen.

(Logenlizitation.) Die Lizitation der Logen des Stadttheaters findet Mittwoch den 22. d. W. um 3 Uhr Nachmittag im Theatergebäude statt. Die Interessenten werden höflichst eingeladen, sich an denselben recht zahlreich zu beteiligen.

(Ein Liebhaber von Trauben.) Ein hiesiger Hausbesitzer, der am Abhange des Schloßberges eine kleine Nebenanlage besitzt, bemerkte, daß in der letzten Zeit seine Trauben zunehmend schwanden. Da er überzeugt war, daß weder die Reblaus, noch die Peronospore im Stande seien, die fast völlig reifen Trauben verschwinden zu machen, so kam er auf den Gedanken, es müsse entschieden ein Vogel sein, der ihm die sorgsam gepflegten Trauben davon trage. Am 17. d. W. hat er nun einen solchen Vogel fast erwischt. Ein Piönier aus dem hiesigen Garnisonsspitale hatte sich durch den erbrochenen Lattenzaun geschlichen und tat sich an den Trauben recht gütlich. Der Besitzer der Nebenanlage eilte, um sein Eigentum zu schützen, sofort ans denselben zu, dieser jedoch ergriff die Flucht über die Gartenzäune in das hiesige Garnisonsspitale. Der dort beschäftigte L. u. L. Garnisonsarzt, von dem Vorfall verständigt, ließ die Mannschaft sofort antreten. Der bestohlene Hausbesitzer ging von Mann zu Mann, konnte den Schuldigen jedoch nicht ausfindig machen, zumal der Dieb inzwischen die Kleider gewechselt hatte. Von den biederen Kroaten wollte keiner ein Liebhaber von Trauben gewesen sein, sie wollten den Schuldigen nicht nennen, obgleich alle mit großem Halloh die Flucht des Diebes mit angesehen hatten.

slug siehts saul aus. Der Arzt hat mir höchstens noch vier Monate gegeben. Das wäre also ungefähr Juni. Es kann aber noch früher werden.

„Das ist ärgerlich!“ erwiderte Pat und bekümmert fügte er hinzu: „Und ich hatte immer geglaubt, mich würde der Teufel zuerst holen, weil ich sein größter Liebling wäre!“ Tim schluckte die bittere Bille. Dann meinte er gütig:

„Wahrscheinlich hat er nicht Kohlen genug für das Extra-Feuer, über dem er dich schmoren will.“

„Scherz bei Seite, Tim! Du weißt, wir sind alte Freunde und natürlich wird es Dir ein angenehmer Gedanke sein, zu wissen daß es Dein Freund Murphy ist, dem Du Dich auf Deinem letzten Gange anvertraust?“

Das Ekel nahm die Zigarre aus dem Mund und stieß ein meckerndes Gelächter aus.

„Mit andern Worten — — Du willst das Geld an meinem Begräbnis verdienen.“

„Es wäre ein aufrichtiger Freundschafts-Beweis Deinerseits, Tim!“

(Schluß folgt.)

Luftschacht, als es klopfte und Herr Murphy hereintrat. Murphy war wie immer ganz schwarz gekleidet. Er trug schwarze Hosen, sowie einen langen schwarzen Gehrock, der bis oben zu geklopft war. Dazu trug er eine weiße Binde, schwarze Handschuhe und einen Zylinder. Sein Gesicht war immer sehr blaß und ernst, als ob er um einen teuren Verblühenen traure. Das tat er aus Geschäfts-Rücksichten. Mund und Kinn waren ausrasiert. Der einzige Bartschmuck bestand aus einem sorgfältig gepflegten Seitenbart. Sein Konkurrent Koltan behauptete, Murphys Haar und Bart wären eigentlich rot, aber er färbte sie schwarz mit Rücksicht auf sein Geschäft. Er sprach immer sehr leise, mit einer gewissen trostreichen Milde.

„Wie geht's, Tim?“ sagte Murphy und stellte seinen Zylinder feierlich auf die Kommode. Dann nahm er sich einen Stuhl. „Ich höre zu meinem Bedauern, daß dein Besindeln zu wünschen übrig läßt.“ Er griff in die Tasche und steckte sich gleich eine Zigarre in sein Beileids-

(Scheue Pferde.) Gestern Vormittag scheuten die Pferde des Herrn Propst, welche an einen mit Holz beladenen Wagen gespannt waren, am hiesigen Minoritenplatz. In wilder Flucht stürmten dieselben gegen die Häuserfront, der Wagen stürzte und eines der beiden Pferde geriet unter den Wagen, während das andere zitternd stehen blieb. Dem energischen Eingreifen der Passanten ist es zu danken, daß das Pferd, welches ziemlich schwere Verletzungen erlitten hat, sofort befreit wurde. Nur einem glücklichen Zufall ist es zu danken, daß hiebei nicht auch ein Passant verunglückte.

(Pfarrämliche Genauigkeit.) Ein slovenisches Pfarramt stellte den Geburtszettel eines Arbeiterkindes aus und schrieb den Namen desselben mit folgender merkwürdigen Rechtschreibung: „Cimerlajt“. Da sich der Vater des Knaben aber als „Zimmerleut“ unterzeichnet, so dürften da einst ganz merkwürdige Rechtsfälle entstehen.

(Feuerbereitschaft.) Vom 18. Oktober bis 25. Oktober, 1. Rolle des 2. Buges, Bugsführer Laurentschitsch, Rottführer Kropf. Feueranmeldungen sind in der Sicherheitswachstube zu erstatten.

Über die Wein- und Obstbau-Aktion des Landes Steiermark.

Von Anton Stiegler, Landes-Obst- und Weinbau-Kommissär für Steiermark.

(Schluß.)

„Die Erteilung solcher Vorschüsse ist in der Regel davon abhängig, daß der Vorschußwerber eine gleiche Unterstützung aus Landesmitteln erhalten. Ausnahmsweise kann jedoch der Ackerbau- und Weinbau-Minister in berücksichtigungswürdigen Fällen Darlehen, welche die Höhe der aus Landesmitteln gewährten Vorschüsse übersteigen, bewilligen.“

Es wäre erwünscht, wenn das Ackerbau-Ministerium von dieser gesetzlichen Bestimmung für Steiermark ehestens Gebrauch machen möchte.

Außer den unverzinslichen Darlehen haben das Land und der Staat in diesem Jahre je 2000 K. zusammen 4000 K. als Subvention für amerikanische Nebenanlagen an Weinbauvereine und andere Korporationen gewährt.

Ferner wurden in diesem Jahre ebenfalls vom Staat und Lande je 2000 K. zusammen 4000 K. an Prämien für minderbemittelte fleißige Weinbergbesitzer, welche vollkommen entsprechende Neuanlage im Mindestausmaße von 15 Ar zur Ausführung brachten, verteilt.

Eine weitere Aktion besteht darin, daß das Land und der Staat je 1000 K. zusammen 200 K. für den Ankauf von Grünveredlungsgummibändern widmeten. Dieselben wurden an minderbemittelte, fleißige Weinbauer der Kinos, sowie der Gerichtsbezirke St. Marein, Rohitsch, Lichtenwald und Drachenburg durch die bestellten Weinbauinstitute verteilt. Die kleinen Weinbergbesitzer dieser Gegenden sehen mit Vorliebe amerikanische Wurzelreben aus und veredeln dieselben im zweiten Jahre grün. Durch dieses Verfahren rekonstruieren sie ihre Weingärten billiger und erzielen dabei reiche Erträge. Bei größeren Weingartenbesitzern werden meistens Holzveredlungen ausgeübt, die oft schon im dritten Jahre zu tragen beginnen. Sowohl die Grünveredlungen, sowie Holzveredlungen tragen, wenn sie richtig behandelt werden, sehr gut.

Von den einzelnen Ertragssmusterweingärten werden nach Möglichkeit Gründerreiser unentgeltlich abgegeben, damit nur die für die Steiermark empfehlenswerten Sorten vermehrt werden. Auf die Sortenwahl wurde bei Beginn der Rekonstruktion in Steiermark nicht viel gegeben, es herrschte die Sucht nach viel und großen Trauben, also Quantitätsorten. Gegenwärtig werden in den in der Verwaltung des Landes stehenden Rebenschulen nur die wirklich wertvollsten Qualitätsorten in geringer Sortenzahl, wie bereits erwähnt, vermehrt und zum Vorteile des einheimischen Weinbaues zur Abgabe und Verteilung gebracht.

Qualitätsweine sind, wie bekannt, leichter verläufig und halten sich auch gut, wenn man sie nicht verlaufen kann.

Der Landesausschuß hat bisher auch das für die Bekämpfung der Peronospora nötige Kupfervitriol, sowie das Schwefelmehl zur Bekämpfung des Oidiums im Großen von zuverlässlichen Firmen bezogen und an die Weinbauer um den Selbstkostenpreis überlassen.

Im vorigen Jahre wurde ein Volkschullehrerkurs für Weinbau in Luttenberg abgehalten; in diesem Jahre je ein achttägiger Lehrerkurs an den Winzer Schulen in Silberberg und Luttenberg. An diesen Kursen beteiligten sich mit Unterstützung des Landes- und des k. k. Landesschulrates je 15 Volkschullehrer. — Diese Kurse sollen auch in den kommenden Jahren abgehalten werden.

Die fachmännische Oberleitung der ganzen Weinbau-Aktion obliegt dem Landes-Obst- und Weinbau-Kommissär, dem als Stütze ein Weinbau-Adjunkt und ein Hilfsbeamter zugeteilt sind.

Das Land und der Staat haben seit dem Jahre 1893 bis inklusive 1902 je 774.630 K. d. i. zusammen 1.549.260 K. an unverzinslichen Darlehen gewährt. Im Jahre 1902 wurden vom Staat und Land zusammen 400.000 K. zu diesem Zwecke gewidmet. Mehr als den Betrag von 200.000 K. pro Jahr kann das Land, nachdem es auch für die Förderung anderer landwirtschaftlicher Kulturen zu sorgen hat, nicht geben. Es wird demnach Ausgabe der Regierung sein, einen erhöhten Beitrag zuwidmen, da das abgeänderte Gesetz vom 28. März 1902, R. G. Bl. Nr. 61, bezüglich der Gewährung von unverzinslichen Vorschüssen zur Wiederherstellung von durch die Neblaus zerstörten Weinärgerten ausdrücklich folgendes bemerkte:

Außer dieser bedeutenden Aktion hat das Land auch eine größere Obstbaumschule in Mittelsteiermark bei Gleisdorf, welche eine Ausdehnung bis gegen 11 Joch erreichen wird. Dermalen sind erst 7 Joch dem Baumschulbetriebe gewidmet. Im Frühjahr 1903 werden weitere 2 Joch und im Frühjahr 1904 abermals 2 Joch angelegt.

In dieser Baumschule werden Hoch- und Halbstämme herangezogen und zwar nur die für Steiermark wertvollsten Apfel- und Birnsorten in ganz geringer Sortenzahl. Der Bestand der Baumschule ist ein schöner und es können schon im heurigen Herbst Halbhochstämme und Zwergbuschbäume in geringeren Quantitäten, vom Herbst 1903 an jedoch schon größere Quantitäten von Hoch- und Halbhochstämmen und Zwergbuschbäumen zur Abgabe gelangen. Zur Bewirtschaftung dieser Baumschule ist ein Baumschulgärtner bestellt, dem derzeit ein Gehilfe und im kommenden Frühjahr ein zweiter zugeteilt wird.

Eine zweite Baumschule wird wahrscheinlich im Unterlande und eine dritte im Oberlande errichtet werden. Diese Baumschul-Aktion fällt ebenfalls in den Wirkungskreis des Landes-Wein- und Obstbau-Kommissärs.

Wie aus den vorstehenden Daten zu ersehen ist, geschieht im Lande Steiermark sehr viel. Die ganze Last, d. h. die gesamten Rekonstruktionsarbeiten, dem Lande zu überlassen, wäre ein Ding der Unmöglichkeit, es muß vielmehr die gesamte weinbautreibende Bevölkerung mit Hilfe der gewährten materiellen Unterstützung und in Befolgung der gegebenen Auleitungen unverdrossen mitarbeiten, dann kann man sicher sein, daß die Rekonstruktionsarbeiten rasch vorwärts schreiten werden, zum Wohle jedes einzelnen Weinbergbesitzers, des Landes und des Staates.

Bis heute dürften circa 6000 Hektar rekonstruiert sein.

Humoristische Wochenschau.

Rein, just nicht, ich sag's nicht und wenn man mir zweihundert Blutegeln ansehen würde, wer nämlich jene Lehrerin war, die vor kurzem eine slovenische Bäuerin absolut überreden wollte, selbe sollte ihr Kind nicht in die deutsche, sondern

in die slovenische Schule geben. Schon das zweimal hat man mich, wie ich gehört habe, diesbezüglich in der „Südsteirischen“ angenagelt. Du heiliger, kliraler Weihrauch, daß sich öffentlich Angestellte, wenn denselben die Wahrheit gesagt wird, in den verhulsten Spalten einer „Südsteirischen“ reinwaschen zu müssen glauben.

Ubrigens mag dasjenige Fräulein, welches absolut ihren durch die Druckerschwärze an das Tageslicht gekommenen Namen wissen will, einen Weg in die „Stajere“-Kanzlei unternehmen, sie soll sich sofort auf einen „Stajere“ abonnieren oder zu mindesten ein Exemplar desselben kaufen — kommt ohnedies nicht gar so hoch zu stehen — denn sie wird sich dort sammt ihrem Namen verterricht finden! Das Pettaufer Publikum aber, das sich — nach den bescheidenen Versicherungen des Fräuleins — urgewaltig für ihre Persönlichkeit zu interessieren scheint, möge die Liebenswürdigkeit haben, den „Stajere“ noch eifriger zu lesen, als bis jetzt. Es wurden diesmal, wie ich aus ganz zuverlässiger Quelle weiß, schon wieder 1000 Exemplare mehr gedruckt. Allerdings nicht wegen der Lehrerin, sondern weil in der jüngsten Zeit abermals 1000 neue Abonnenten gekommen sind!

Ich will aber keineswegs behaupten, daß der „Stajere“ das steile Wachsen seiner Abonnentenzahl nur den freundlichen Empfehlungen der slovenischen Geistlichkeit zu danken hat, nein, auch die slovenischen Advokaten tun für seine Verbreitung ihr möglichstes! So hat zum Beispiel vorletzten Sonntag der hiesige slovenische Advokat Jurte la bei einer Wählerversammlung in St. Barbara geradezu Unglaubliches geleistet. Den „Stajere“, die Pettaufer Bürger und Kaufleute hat er verartig vor seinen Zuhörern herausgestrichen, daß den Zuhörern die Haare zu Berge gestanden sind. Soll mir noch einer kommen und sagen, daß der „Stajere“ nicht undankbar ist! Hat der Mordäler nicht in seiner letzten Nummer den Jurte la zur Rechenschaft gezogen? Oder wie, soll am Ende vielleicht der „Stajere“ Recht haben und soll der Jurte la wirklich über die Pettaufer unbändig geschimpft haben?

Wenn ich jemanden zusammenschimpfen will, so sage ich ihm das ins Gesicht, der wird dann gewöhnlich grob, wir halten uns genseitig unsere Reden und nachdem wir eingesehen, daß es besser ist, im Frieden zu leben, reichen wir uns wieder die Hände.

Da hat's ein Landtagsabgeordneter viel feiner! Er braucht nur in irgend einem weitentfernten Dorfe eine Wählerversammlung einzuberufen und da kann er vor der gaffenden Menge über eine ganze Stadt losziehen, wie er will. Die Wähler rufen „Zivijo“ und was das beste ist, der Beschimpfte kann sich gar nicht, aber erst später verteidigen! Der Herr Doktor wird aber dafür dann — wieder gewählt. Soll ich auch den Namen eines solchen Landtagsabgeordneten nennen? Rein, just nicht!

Bücherischau.

(Das Deutschnationale Taschenbuch mit Zeitweiser auf das Jahr 1903/2016 ist soeben im Scherer-Verlag erschienen.) Der billige Preis ist ein geringes Gegengewicht für die Unsumme von Ruhe und Arbeit, die seit Monaten auf die Gestaltung des Werkes verwendet wurden. Schon die äußere Hülle des Taschenbuches ist den praktischen Bedürfnissen angemessen. Sie enthält drei große Faltentaschen, die jede Brieftasche ersezten und ein auswechselbares Heft für Börse. Das „Deutsche Dreigestirn“ (Luther, Goethe, Bismarck) schmückt das Werk, das auch sonst eine große Menge von Bildstücken, Bildern und Bierleisten enthält. Der Inhalt des Taschenbuches ist durchwegs entsprechend angelegt und bietet eine für jeden gebildeten Deutschen unumgängliche notwendige Fülle von Wissen, das in übersichtlicher und anziehender Weise geordnet wurde. Besonders die aus der Feder berühmter Schriftsteller stammenden Beiträge machen das

chenbuch zu einem einzigen bestehenden nationalen Erziehungswerk. Preis K 1.50 in Leinen als Brieftasche gebunden. Bezug durch die Buchhandlung W. Blanke in Pettau.

"Allgemeine illustrierte Geschichte der Musikgeschichte von Professor Hermann Ritter", betitelt sich ein neues Werk, welches kürzlich im Musikverlage H. Schmid, Leipzig, erschienen ist. Der Verfasser, ein langjähriger eifriger Forscher, (wirkt als Dozent für Musikgeschichte und Ästhetik an der lgl. Musikhochschule in Würzburg), hat es unternommen, ein Werk zu schaffen, welches der musikalischen Welt, sowie den Laien schon längst in Aussicht gestellt wurde. Unstreitig nimmt diese Schrift den ersten Platz ein unter den bis jetzt veröffentlichten Musikgeschichten. Mit interessanten Fragen und Antworten wird der Leser sich hier und da beschäftigen, die ihn unwillkürlich an dieses Werk fesseln, wozu nicht minder die wunderbaren Abbildungen, so auch der elegante, sauber ausgeführte Druck viel dazu beitragen. An keiner Schulbibliothek sollte Ritters Werk fehlen, besonders sei es den Laien warm empfohlen, dem es ihm seine bis jetzt unbekannten Wege beschließen wird dem musikliebenden Leser in seinen Ruhestunden eine angenehme Unterhaltung, für das Haus ein unentbehrlicher schöner Familienschmuck. Zu beziehen durch die Buchhandlung W. Blanke in Pettau, bei kompletter Abnahme auch gegen monatliche Ratenzahlungen von 3 Kronen.

Bei Erschlaffung der Magenthätigkeit muss man sich befreien, die richtigen Mittel zu wählen, welche den Magen zu einer baldigen ausdauernden kräftigeren Thätigkeit anzuregen im Stande sind, denn dies ist die Hauptbedingung für alle andern Funktionen des menschlichen Körpers. Ein in dieser Richtung bewährtes Mittel ist der seit 40 Jahren in der ganzen Monarchie bekannte Dr. Rosa's Balsam für den Magen aus der Apotheke des V. Fragner, I. I. Hoflieferanten in Prag. Depots in den hiesigen Apotheken.

Husten leidender
probier die hustenstillenden und wohl-schmeckenden
Kaiser's Brust-Bonbons
2740 not. begl. Zengu. beweisen wie bewährt u. von sicherem Erfolg solche bei **Husten, Heiserkeit, Katarrh u. Verschleimung** sind. Dafür Angebotenes weiße zurück! Packt 20 und 40 Heller. H. Molitor, Apoth. in Pettau. Karl Hermann in Markt Tüffer.

Für Allerheiligen

empfiehlt sich die

Kunstgärtnerei

Jos. Topitschnigg

zur Übernahme von

Grab-Dekorationen.

Kräne und Bukette

aus trockenen und frischen Blumen, in der feinsten und modernsten Ausführung, sowie

blühende Pflanzen

in Töpfen.

Gleichzeitig empfiehlt derselbe seine besonders schönen Zimmer- u. Dekorationspflanzen für Blumentische.

Alles prompt und zu den billigsten Tagespreisen.

Hochachtungsvoll

Jos. Topitschnigg.



Pettauer Badeanstalt

am linken Drauufer.

Badeordnung:

Douche- und Wannenbäder:

Täglich von 8 Uhr Früh bis 7 Uhr abends.

Dampfbäder:

Dienstag, Donnerstag und Samstag
Damenstunde $\frac{1}{2}$ Uhr,

Herrenstunde $\frac{1}{4}$ Uhr, Schluss halb 7 Uhr.

Zu recht zahlreichem Besuch lädt
achtungsvoll

Die Vorstehung.



Wilhelm's Pflaster.

Dieses ausschliesslich in der Apotheke des

Franz Wilhelm, k. u. k. Hoflieferant

Neunkirchen, Niederösterreich

erzeugte Pflaster wird in allen Fällen mit Vorteil verwendet, in welchen überhaupt ein Pflaster gebraucht werden soll. Besonders nützlich erweist es sich bei alten, nicht entzündlichen Leiden, z. B. Hühneranlagen, Leichdornen etc. indem es nach vorausgegangener Reinigung der betreffenden Stellen auf Taffet oder Leder gestrichen, aufgelegt wird. 1 Schachtel 80 h, 1 Dtzd. Schachteln K 7, 5 Dtzd. Schachteln K 30.

Zum Zeichen der Echtheit befindet sich auf den Emballagen das Wappen der Marktgemeinde Neunkirchen (neun Kirchen) abgedruckt.

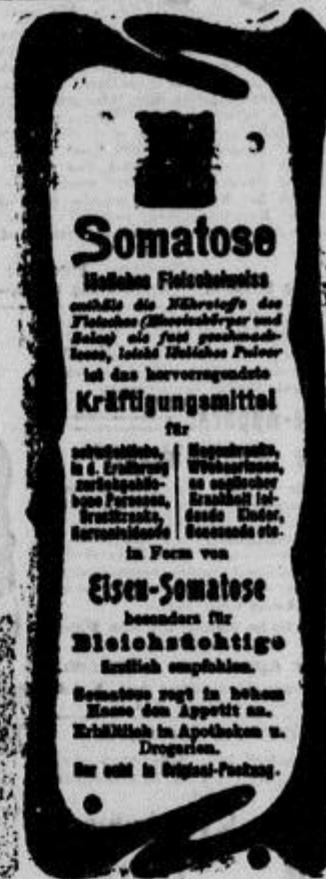
Durch alle Apotheken zu beziehen.

Wo nicht erhältlich, direkter Versandt.

Seiden-Blouse fl. 2.35

und höher — 4 Met. — sowie "Henneberg-Seide" in schwarz, weiß und farbig von 60 Kreuz. bis fl. 14.65 p. Met. Au. Federmann braunto. vergolzt ins Haus. Muster umgeh end. Doppeltes Briefporto nach der Schweiz.

G. Henneberg, Seiden-Fab. (ausl. k. u. k. Hof.)
Zürich.



Somatose

Heiliges Fleischsalve
entzieht die Nitrate des Fleisches (Hautschäler und Salz) die fast geschwundene, leicht Heiliges Fleisch ist das hervorragendste Kräftigungsmittel

für schwächliche, die Erkrankung verhindertige Personen, Kindern, Frauen und Gesetzlosen in Form von

Eisen-Somatose
besonders für Bleichstättige

höchst empfohlen.
Somatose zeigt in hohem Maasse den Appell an. Erhältlich in Apotheken u. Drogerien. Nur soll in Original-Packung.

Stampiglien

aus Kautschuk oder Metall

teuer in jeder Ausführung billigt die
Brennerei

W. Blanke in Pettau.



Annoncen

für alle in- und ausländischen Journale, Fachzeitschriften, Kalender etc. besorgt am besten und billigsten das im besten Rufe seit 38 Jahren bestehende erste österr. Annoncen-Bureau von

A. Oppelik's Nachfolger Anton Oppelik,

WIEN, I., Grünangergasse 12.

Neuester Zeitungs- und Kalender-Katalog, sowie Kostenüberschläge gratis.



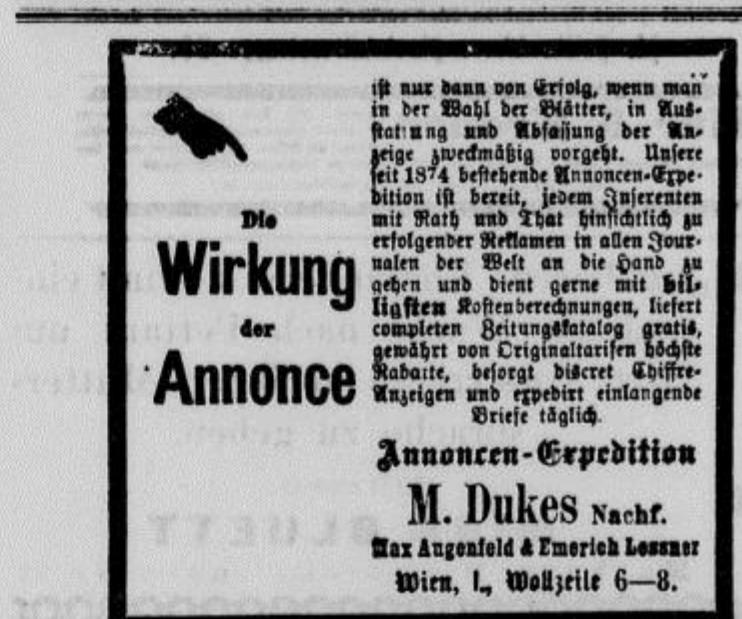
Die Wirkung der Annonce

ist nur dann von Erfolg, wenn man in der Wahl der Blätter, in Ausstattung und Absatzung der Anzeige zweckmäßig vorgeht. Unsere seit 1874 bestehende Annoncen-Edition ist bereit, jedem Interessenten mit Rath und That hinsichtlich zu erfolgenden Reklamen in allen Journalen der Welt an die Hand zu geben und dient gerne mit billigsten Kostenberechnungen, liefert completen Zeitungskatalog gratis, gewährt von Originaltarifen höchste Rabatte, besorgt diskret Chiiffre-Anzeigen und egrediert einlangende Briefe täglich.

Annoncen-Expedition

M. Dukes Nachf.

Max Augenfeld & Emerich Lessner
Wien, I., Wollzeile 6—8.





Für Bruch-Liegender

K. k. priv. elastisches

Bruchband.

ohne Feder, ohne Metallthebele!

Mit pneumatischem Druck. — D. R. G. M.

Das einzige, wirkliche vollkommenes Bruchband, welches man beim Tragen gar nicht spürt und welches bei Tag und Nacht ohne das geringste Unbehagen getragen werden kann, so dass der Bruchliegende jeder Belästigung entbunden ist.

Das pneumatiche Bruchband ist das einzige, welches seinen Zweck in jedem Falle unfehlbar erfüllt. Das pneumatiche Bruchband ist verstellbar, sehr leicht, unverwüstlich und als reparaturbedürftig. Dasselbe schmiegt sich jeder Körperbeschaffenheit an und wird für Leisten-, Nabel- und andere Brüche gefertigt. Das pneumatiche Bruchband ist vom Prof. Gusenbauer am Wiener k. k. Allgemeinen Krankenhaus und von vielen hervorragenden Ärzten als "vollkommen und zweckentsprechend" warm empfohlen.

Herr Dr. Max Weiss, emerit. Secundärarzt I. Classe des Wiener k. k. Allgemeinen Krankenhauses, schreibt: "Das neuartige Bruchband ist kostensamme, vollkommen zweckentsprechend und kann bei Tag und Nacht getragen werden."

Preise:

Einsitzig K. 14.— Doppelsitzig K. 28.— Einfachbruchband K. 20.—

Ich stopfe nicht mehr
seitdem ich den vielseitigen prahlenden von
Berliner Letto-Vorste empfohlen



Webe-Apparat

"The Magic Wender"

Berlin. Es ist eine Spieldose, mittels dieser Apparate schnelle Blutstopf, Wollmachen, Tischlächer, Servietten, Leintücher und alle anderen Webswaren mit einer Konstanzigkeit und Raschheit damit ausschneiden, dass man die früher schwierigen Stellen kaum mehr findet.

Jedes Kind ist im Stande, mit dem Webe-Apparat selbst tüchtig zu arbeiten.

Preis per Apparat nur 4 Kronen.
Bei vorheriger Einwendung von K. 4.00
Kronen, Nachnahme K. 4.70.

Ueberraschend

Reicht und sofort kann Jedermann ohne
jede Anstrengung jedes Musikstück
auf der

Symphonie-

Trompete

Musen. Notenkenntnisse und Lehre nicht erforderlich. Ein wundervoller Ausstattung hochgezogen und solideste Arbeit, ganz aus Messing. Die Symphonie-Trompete ist wirklich ein grossartiges Glasinstrument. Jedermann, ob jung, ob alt, ist davon entzückt.

Preis neunzehn Coronen, Schule zum sofortigen Selbstunterrichten und vielen Liedern mit 8 Doppel-Ventilen
K. 9.—, mit 12 Doppel-Ventilen
K. 12.—

Fanfare-Crompete

aus feinem Zinnblech.

Großartiges Werkzeug der meist-
hören Stimme durch
Spielzungen eines Kar-
kassettens und einer
als Stahlzettel.

Stahl
original!
Grösste
Unterhaltung
für Jung
und Alt, für
Gefecht,
Bretter,
Wittab-

DENSOL

(gründlich geschliffen)

macht jedes Leder absolut wasser-
fest, unbegrenzt haltbar und
lose geschnelltig



Von vielen Militärbehörden
geprüft und empfohlen.

Stiefel und Schuhe, sowohl Oberleiter,
wie Söhne, die einmal damit eingerieben
werden, in verblüffender Weise sofort
wasserfest, taubties geschnelltig und nur
begrenzt haltbar. Das Leder kann, da
das Öl sofort von demselben aufgesogen
wird, fast unmittelbar nach dem Einreiben
blitzschnell geputzt werden. Unentbehrlich
für Pferde-Sättiche, Wagenverdecke u.
alles Lederzeug. Ze haben in Flaschen
K. 1.—, (Gegen Einwendung von K. 1.30
franco). Nachnahme K. 1.60. 3 Flaschen
K. 2.50, 6 Flaschen K. 4.—, 12 Flaschen
K. 7.—



Autom. Massenfänger.

Für Platten K. 4.—, für Blätter K. 2.40.
Fangen ohne Bezeichnung bis 40 St.
in einer Nacht, hinterlassen keine Wunde-
rung und stellen sich von selbst.

Schwabenfeste „Kölle“ u. s. können

Schwaben und Kraut in einer Nacht

frisch, & K. 2.40. Überall die besten

Ergebnisse. Voraus gegen Nachnahme.

Bestellung gegen Nachnahme oder vorherige Geldsendung durch

M. Feith, Wien, Mariahilferstrasse 38.

Nur 5 Kronen

kosten 4%, Kilo allgemeine, beim
Pressen beschädigte Toilette-Güte,
etwas 50 Stück in verschiedenem Ge-

richt. Versand gegen Nachnahme oder vorherige Geldsendung durch

M. FEITH, Wien, VII. Mariahilferstrasse 38.

Eine geborene Engländerin kommt einmal die Woche nach Pettau, um dort Unterricht in ihrer Muttersprache zu geben.

Adresse:

MISS BLUETT

Marburg, Bismarckstrasse Nr. 11.

Eingebracht und als die besten anerkannten

Uhren beim Erzherz.

WILH. KÖLLMER

kais. kön. handelsgerichtl.
protokoll. bürg. Uhrmacher

Wien, II., Servitiusgasse Nr. 1.

Werkstätte

für neue Uhren und Reparaturen. Directe
Bezugsquelle aller Gattungen Gold- und
Silberuhren, Pendel-, Wecker-, Rahmen-
und Reiseuhren. Billigst festgesetzte Preise.
Reelle dreijährige Garantie. Größtes Uhren-, sowie auch Gold- und
Silberwaren-Lager. Alle meine Uhren sind genau repariert und regulirt
und vom k. k. Patentamt geprüft, drei Jahre garantirt. Die Güte und
Dauerhaftigkeit meiner Uhren ist durch Allerhöchste Anerkennung, sowie durch
Tausende von Anerkennungen von Seile des hohen Adels, k. k. Heeres, Hochw.
Herren Priestern, sowie von hervorragenden Anstalten und Behörden der Mon-
archie verbürgt und liegen zur gesetzlichen Preisliste gratis. Grosser illustri-
erten Kalender (300 Illustrationen) nur gegen Einwendung eines 10 h-Marken franco.

3. 38300.

Kundmachung.

Bestellung auf amerikanische Reben gegen Bezahlung aus
den vereinten Staats- und Landesrebenanlagen für die Pflanz-
periode 1902/1903.

Vom Lande Steiermark kommen im Frühjahr 1903 folgende
Mengen amerikanischer Reben unter nachbenannten Bedingungen zur
entgeltlichen Abgabe, und zwar:

1. 800.000 Stück Veredlungen (größtenteils von Mosler gelb,
Wölschriesling, Burgunder weiß, Gutedel rot und weiß, Sylvaner grün,
Traminer rot, Kleinriesling, Muskateller) auf Riparia Portalis, Vitis
Solonis und Rupestris Monticola.

2. 600.000 Stück Wurzelreben von Riparia Portalis, Vitis Solonis
und Rupestris Monticola.

3. Eine größere Anzahl von Schnittreben von den vorgenannten
drei Sorten.

Die Preise der Reben per 1000 Stück sind folgende:

I. Veredelte Reben für wohlhabende Besitzer 240 Kronen, für alle
übrigen Besitzer 160 Kronen.

II. Amerikanische Wurzelreben für wohlhabende Besitzer 20 Kronen,
für alle übrigen Besitzer 10 Kronen.

III. Schnittreben 6 Kronen.

Bei Bestellung von mehr als 1500 Stück Veredlungen, 4000 Stück
Wurzel- oder Schnittreben durch eine Partei behalten wir uns vor, die
angebrochene Menge entsprechend dem allgemeinen Stande der Anmel-
dungen zu reduzieren.

Die Bestellungen auf diese Reben sind direkte beim Landesausschusse
oder durch die Gemeindeämter, bei welchen zu diesem Behufe eigene Be-
stellscheine anfliegen, einzubringen.

Die Gemeindeworthebungen haben die ausgefüllten Bestellscheine sofort
dem Landesausschusse zu übermitteln.

Die Bestellungen werden der Reihe nach wie sie einlangen
erledigt und bekommt jeder Besteller die gewünschten Sorten, so-
lange der Vorrat reicht, zugesichert.

Die Reben werden nur an steirische Besitzer abgegeben und haben
daher auch jene Parteien, welche die Reben unmittelbar beim Landes-
ausschusse bestellen, eine gemeindeamtliche Bestätigung darüber, dass sie
einen Weingarten in der Gemeinde besitzen, beizubringen. Rebenhändler
sind vom Bezug obigen Materials ausgeschlossen.

Die Preise verstehen sich ab Auslage und ist der entfallende Betrag,
bei Übernahme der Reben zu erlegen, beziehungswise, wenn sie mit der
Bahn befördert werden, wird derselbe samt den Verpackungs und Zufuhrskosten,
welche zum Selbstlospreise berechnet werden, nachgenommen werden.

Bei jeder Bestellung ist genau anzugeben: 1. Der Name, Wohn-
ort und der Stand des Bestellers; 2. die Steuergemeinde, in welcher der
Weingarten liegt; 3. die gewünschte Rebensorte; 4. die letzte Bahn- und
Poststation, wohin die Reben gesendet werden sollen.

Wenn die gewünschte Sorte bereits vergriffen oder nicht in genü-
gender Menge vorhanden sein sollte, wird dieselbe durch ein anderes
ähnliche ersetzt.

Graz, im Oktober 1902.

Vom steiermärkischen Landes-Ausschusse.

Edmund Graf Attems.

Neuen, süßen

Muskateller-Weinmost

Eigenbau, in Fässern von 60 Liter aufwärts, liefert billigst

F. C. SCHWAB in Pettau.

Sechs gedrungene, sehr saubere
sieben Jahren, im Kaiser Franz Josef-Bad Caffter zu verkaufen.

Jucker, 15 $\frac{1}{4}$ stark hoch, gut ge-
paart, zwischen fünf und

sieben Jahren, im Kaiser Franz Josef-Bad Caffter zu verkaufen.

Schwarzbraun, 16' stark hoch, sehr schön Karrossier, sehr vertraut.

Niemand

Wäsche

zum Waschen oder auch schon gewaschene Wäsche zum Glanzbügeln wird angenommen bei **Frau Reisinger**, Allerheiligen-gasse Nr. 9.

100 — 300 Gulden monatlich

können Personen jeden Standes in allen Ortschaften, sicher und ehrlich ohne Capital und Risico verdienen, durch Verkauf gesetzlich erlaubter Staatspapiere und Lose. Anträge an Ludwig Österreicher, VIII., Deutschesgasse Nr. 8, Budapest.

Rheumatismus, Halsleiden,

Tuberkulose, Magenleiden, Blasenleiden, Influenza, Wunden, Hautkrankheiten werden durch meinen seit 10 Jahren direkt aus Australien bezogenen garantiert reinen Eucalyptus in den hartnäckigsten Fällen geheilt. Umfangreiche Broschüre mit wissenschaftlichen Abhandlungen berühmter medizinischer Autoritäten, sowie Kopie 1500 unverlangt eingegangener Dank- und Anerkennungsschreiben über erzielte Heilerfolge sendet auf Wunsch jedermann unentbehrlich und portofrei

Ernst Hess, Klingenthal, Sachsen,
Eucalyptus-Importeur.

Beugnisabschrift.

Herrn Ernst Hess, Klingenthal. Eucalyptus das beste Mittel gegen Halskrankheiten, Husten etc. und sollte in seinem Hause fehlen. Schicken Sie mir wieder 4 Flaschen Del und 4 Flaschen Egualt. Achtungsvoll zeichnet
Sumiswald, St. Bern, Schweiz. R. Ritschard.

Kolporteurs, Bilder-

Agenten, Versicherungs-Agenten, Post-Agenten etc. etc. können monatlich 300 bis 400 Kronen sicher und dauernd verdienen. Offerte unter "Sichere Erfolge" an die Annoncen-Expedition J. Danneberg, Wien, II., Praterstraße 33.

Schutzmarke: Muster LINIMENT. CAPS. COMP.

aus Richters Apotheke in Prag, ist als vorzüglichste schmerzlindernde Grußreibung allgemein anerkannt; zum Preise von 80 h., 2 R. 1.40 und 2 R. vorzüglich in allen Apotheken.

Beim Einkauf dieses überall beliebten Handmittels nehme man nur Originalpäckchen in Schachteln mit unserer Schutzmarke "Muster" aus Richters Apotheke an, dann ist man sicher, daß Originalerzeugnis erhalten zu haben.

Richters

Apotheke "Zum Goldenen Löwen"
in Prag, I. Sillenbachstraße 5.



Annoncen

in allen Zeitungen und Fachzeitschriften, Coursbücher etc. besorgt rasch und zuverlässig zu den vortheilhaftesten Bedingungen die Annoncen-Expedition von Rudolf Mosse; dieselbe liefert Kostenauskünfte, Entwürfe für zweckmäßige und geschmackvolle Anzeigen, sowie Insertions-Tarife kostenfrei.

Rudolf Mosse

Wien I., Sillerstraße 2.

Prag, Graben 14.

Berlin, Dresden, Frankfurt a. M., Hamburg, Köln,

Leipzig, Magdeburg, München, Nürnberg, Stuttgart, Zürich.

empfehlen zu sehr billigen Preisen: **Weisse Strickwolle** in Knäueln und Strähnen à 10, 20, 30 h, färb. Strickwolle in allen Farben in Knäueln u. Strähnen à 20 und 40 h. Diamant-schwarze Strickwolle mit Austria-Schutzmarke, unstreitig bestes Fabrikat Nr. 10, 12, 14, 24 à 50 h pr. Knäueln. **Seldengarn I.** Qualität mit Raupen-Marke, heute anerkannt erstklassige Qualität, reichhaltige in Knäueln à 60 h (Musterkarten auf Wunsch), **Seldengarne II.** Qualität in Knäueln à 60 h (Musterkarten auf Wunsch), **Stickwolle** in allen Farben, grosse Strähne à 60, 80 h, 1 K.

Farben zum Stricken und Häckeln in Knäueln à 40 und 50 h, in allen Farben, Häckelgarne in weiss, crème, lichtblau, rosa, alle Nummern von 20 h aufwärts, **Stickwolle** in allen Farben, reichhaltig sortierte Winter-Strickwolle nur beste Qualität in allen Farben, grosse Strähne à 60, 80 h, 1 K.

Stick-Jutte, Stramin, Stickrahmen, Sticktrommeln, waschechte Stick-Seide, Scheeren, Taschen-Messer, Nadlerwaren, montierte und vorgedruckte Handarbeiten: diverse Kassetten, Handtücher, Tischläufer, Milieus, Wiegendecken, Kredenzdecken, Nachttischdecken, Theedecken, Tabletdeckerl mit und ohne Fransen. Sämtliche Handarbeiten, die nichtlagernd wären, werden wunschgemäß, billigst und prompt besorgt.

Brüder Slawitsch.

Sensationelle Erfindung

für nur Kr. 4.25

wird schon endlich die neu erfundene, hoch-elegante, genau 36 Stunden gehende Amerikaner-Anker-Uhr nebst Sekundenzeiger mit 2-jähr Garantie samt folgenden 20 Stück reizenden sortirten Gegenständen als Zugabe geliefert, 1 elegant pat. Taschenmesser, 1 Garnitur Knöpfe, bestehend aus 6 Stück echt Feuer-Email, 1 prächtig. Garnit. diverse Anhängsel für Herren- oder Damen-Ketten (Neuheit), 1 sehr hübsche Damen-Broche, 1 eleg. Toiletten-Spiegel, 1 hochfeine Schnurrbart-Bürste, 1 elegant. Feuer-Email Kravatten-Nadel, 1 hochfeinen Schreib-Garnitur, besteht aus einigen Stück sehr praktisch echt Nickel. Das gesamte Sortiment ist für jede Person unentbehrlich, auch als Präsent sehr geeignet. Alles zusammen mit der Amerikaner-Anker-Uhr, die allein das Geld wert ist, kostet nur Kr. 4.25. Versand per Nachnahme durch das Amerikaner-Uhren-Export-Haus

A. Gelb, Krakau Nr. 40.

Für Nichtpassendes Geld retour.

Epilepsi.

Wer an Halluzi., Krämpfe u. and. neuroden Zuständen leidet, verlangt Besichtigung darüber. Erhältlich gratis und franco durch die Schwarz-Apotheke, Frankfurt a. M.

Möbel

in Holz und Eisen, matt, poliert, lackiert, jeder Art, Kastenbetten und Kindergitterbetten, sowie Drahtmatratzen eigenes Erzeugnis, nur solide Ware, empfiehlt

R. Makotter,
MARBURG, Burggasse 2.

Adressen

aller Berufe und Länder zur Versendung von Offerten behufs Geschäftsvorbindung mit Portogarantie im Internat. Adressenbüro Josef Rosenzweig & Söhne, Wien, I., Bäckerstrasse 3. Internrb. Telef. 8155. Prospr. frco.

Obst-Samen

neuer Ernte, sucht zu kaufen Thos. Immer-schitt, Aschaffenburg (Bayern.)

Zur Schulzeit

Farben zum Stricken und Häckeln in Knäueln à 40 und 50 h, in allen Farben, Häckelgarne in weiss, crème, lichtblau, rosa, alle Nummern von 20 h aufwärts, **Stickwolle** in allen Farben, reichhaltig sortierte Winter-Strickwolle nur beste Qualität in allen Farben, grosse Strähne à 60, 80 h, 1 K.

Stick-Jutte, Stramin, Stickrahmen, Sticktrommeln, waschechte Stick-Seide, Scheeren, Taschen-Messer, Nadlerwaren, montierte und vorgedruckte Handarbeiten: diverse Kassetten, Handtücher, Tischläufer, Milieus, Wiegendecken, Kredenzdecken, Nachttischdecken, Theedecken, Tabletdeckerl mit und ohne Fransen. Sämtliche Handarbeiten, die nichtlagernd wären, werden wunschgemäß, billigst und prompt besorgt.

Gut & Schmackhaft

rasch herstellbar, praktisch, bequem und billig sind die nachstehenden, von der Firma Julius Maggi & Co., Bregenz in den Handel gebrachten Produkte; sie sollten in keinem Haushalte fehlen.



Maggi zum Würzen

verleiht

Suppen, Bouillon, Saucen, Gemüsen etc.
überraschenden, kräftigen Wohlgeschmack.

Wenige Tropfen genügen.
Probestäckchen 30 Heller.

MAGGI's Bouillon-Kapseln



für Kraftsuppe.

1 Kapsel für 1 Portion 12 h
1 Kapsel für 2 Portionen 20 h

Durch Uebergießen bloß mit kochendem
Wasser, ohne weiteren Zusatz sofort herstellbar.

Zu haben in allen Kolonial-, Delikatessewaren-Geschäften und Drogerien.

MAGGI'S SUPPEN.

Eine Tablette für 2 Port. 15 h.
Maggi's Suppen in Tabletten ermöglichen,
schnell, nur mit Zusatz von Wasser, ebenso
kräftige als leicht verdauliche, gesunde
Suppen herzustellen.

19 verschiedene Sorten.



Für Lungenkranke.

Auf dem medizinischen Kongress konstatierte Professor v. Leyden, daß in Deutschland allein dauernd an 1.200.000 Menschen schwindfältig sind und von diesen jährlich ungefähr 180.000 jener furchtbaren Krankheit erliegen. Als Erreger der Lungenerkrankung sind die Tuberkelbazillen erkannt worden, diese Bazillen aber atmet schließlich jeder Mensch ein, sie lassen sich nicht absperren. Wenn nun glücklicherweise ein großer Teil dieser, die diese Bazillen einatmen, von der Tuberkulose nicht befallen wird, so geht daraus unwiderrücklich hervor, daß der menschliche Körper an sich die Fähigkeit besitzt, die eingeatmeten Tuberkelbazillen unschädlich zu machen. Da, wo die Luftöhre sich in viele feine Räume — die Bronchien — teilt, die in die Lunge führen, liegen zwei Drüsen, die sogenannten Bronchial- oder Lungendrüsen, über deren Punkt die Wissenschaft lange im Unklaren war. Jetzt dagegen wissen wir aus den Forschungen Dr. Hoffmann's, daß dieselben einen "ganz besonderen Saft" erzeugen, der die Kranktheit lindert, bevor sie noch in der Lunge ihr Verhörfungswerk beginnen können, zum Absterben bringt. Wo nun diese Drüsen in Folge eines vererbten Fehlers und Schwächezustandes oder sonstiger organischer Störungen nicht genügend von diesem Stoff erzeugen können und wo die Lungen durch Erdölt, Staub oder andere Einstüsse empfindlich gemacht werden sind, da können die eindringenden Tuberkelbazillen sich festsetzen und früher oder später kommt die Krankheit zum Ausbruch.

Hier liegt der Gedanke nahe, in der Stärkung und Kräftigung dieser Bronchialdrüsen einen Hebel in der Bekämpfung der Tuberkelbazillen anzusehen.

Diesen nächstliegenden Weg beschritt nun Dr. Hoffmann und schafft aus dem stärkenden Stoff der Lungendrüsen selber ein Heilmittel gegen Lungenleiden (chronische Katarakt und Schwindfältigkeit), welches er Glandulén nannte.

Glandulén ist nichts Giftiges und nichts chemisch Erkünsteltes, sondern wird aus den frischen Bronchialdrüsen völlig gesunder und unter tierärztlicher Aufsicht frisch geschlachteter Hammel hergestellt — die Natur selber gibt die Heilmittel gegen alle Erkrankungen, man muß sie nur zu finden wissen. Die Bronchialdrüsen werden bei niedriger Temperatur im luftleeren Raum getrocknet und zu Tabletten gepreßt; jede Tablette von 0,25 Gramm Gewicht enthält 0,05 Gramm unverarbeitete Drüse und 0,20 Gramm Milchzucker als Geschmackszuflug.

Wird das Glandulén nach Vorschrift angewendet, so hebt sich die Cholust, die Stimmung heiterst sich auf, Kraft und Körpergewicht nehmen zu, Fieber, Nachschweiß und Husten mindern sich — der Auswurf löst sich, der Genesungsprozeß ist im Gange.

Von einer großen Anzahl Ärzte und Privatpersonen ist der hohe Wert dieses Schwindfältigkeitsheilmittels bezeugt worden. — Glandulén hat schon überraschende Erfolge gezeigt, wo alle anderen Mittel versagten.

Glandulén wird hergestellt von der chemischen Fabrik Dr. Hoffmann Nachf. in Meckane (Sachsen) und ist in den Apotheken, sowie in der Niederlage B. Fragner's Apotheke, I. f. Hoffmeyer, Prag 203/III, in Flaschen zu 100 Tabl. à K 5.50, 50 Tabl. à K 3.— zu haben. — Ausführliche Broschüre über die Heilmethode mit Krankenberichten sendet die Fabrik auf Wunsch gratis und franko.

Schweizer Uhren-Industrie.

Nur
16 K.



Allen Kaufhäusern, Offiziären, Post-, Bahnhofs- und Polizeidiensten, sowie Jägern, der eine gute Uhr braucht, der Radfahrer, doch nur den Klein-Verkauf der neuverhandelten Original-Geschenk liefert. Gieffers-Gadde-Schaufli-Rom-Uhren „System Glashütte“ übernommen haben. Diese Uhren besitzen ein antimagnetisches Weißgoldgehäuse, sind genau reguliert und geprüft, und tragen wie die jede Uhr eine längere Garantie. Die Gehäuse, welche aus drei Dicken mit Sprungbedarf (Galonette) beschenkt, sind hochmodern, prächtig entzweit und aus dem neuverhandelten, absolut unveränderten, amerikanischen Gold-Metall hergestellt und außerdem noch mit einer Blatt 14 Karat. Gold überzogen und bestehen daher fast halbjährig bei einem Solde daran, bez. die selbst den Qualitätssinn von einer oft goldenen Uhr, bis 200 K kostet, nicht zu unterscheiden habt. Einige Uhr der Welt, welche wie das Goldeneisen verlieren, 10.000 Radbelebungen und ca. 3000 Beliebungsdrehen innerhalb 6 Monaten erhalten. Preise einer Herren- oder Damenuhr nur 16 K portos und postfrei. Zu jeder Uhr ein Scher-Gitter gratis. Hochgezogene, moderne Goldplättchenketten für Herren und Damen (aus Goldsternen) à 2.—, 5.— und 8.— K. Eine nichtconveniente Uhr wird auf Anhandaus gegründigt, daher kein Risiko! Verbraucht gegen Radfahrer oder hochgezogene Goldplättchenketten.

Uhrschaffungen sind zu richten an das Uhren-Versandhaus „Chronos“ Basel (Schweiz). Briefe nach der Schweiz fallen 25 K, Postkarten 10 K.



Mercantil-Couverts

mit Firmendruck

von fl. 2.— per mille an, liefert die

Buchdruckerei W. Blanke, Pettau.



Dr. Rosa's Balsam | Prager Haussalbe

für den Magen

aus der Apotheke des B. FRAGNER in Prag

Ist ein seit mehr als 30 Jahren allgemein bekanntes Hausmittel von einer appetitanregenden und milde abführenden Wirkung. Der Verdauungsvorgang wird bei regelmässiger Anwendung desselben gekräftigt und im richtigen Gange erhalten.

Große Flasche 1 fl. kl. 50 kr.

Gegen Voraussendung von fl. 1.28 wird eine große Flasche und von 75 kr. eine kleine Flasche franko aller Stationen der österr.-ungar. Monarchie geschickt.



Warnung! Alle Theile der Emballage tragen die nebenstehende gesetzlich deponierte Schutzmarke.

Haupt-Depot:

Apotheke des B. Fragner, k. u. k. Hoflieferanten „zum schwarzen Adler“

Prag, Kleinseite, Ecke der Nerudagasse 209.

Postversand täglich.

Depots in den Apotheken Österreich-Ungarns, in Pettau in der Apotheke des Herrn Ig. Behrbalk.

Apotheker Thierry (Adolf) LIMITED echte Centifolien-Zugsalbe

Ist die kräftigste Zugsalbe, übt durch gründliche Reinigung eine schmerzstillende, rasch heilende Wirkung bei noch so alten Wunden, befreit durch Erweichung von eingedrungenen Fremdkörpern aller Art. Erhältlich in den Apotheken. Per Post franco 2 Tiegel 3 Kronen 50 Heller.

Apotheker Thierry (Adolf) LIMITED in Pragrad bei Rehitsch-Sauerbrunn.

Man meide Imitationen und achtet auf obige, auf jedem Tiegel eingebrannte Schutzmarke und Firma.

Alles Zerbrochene

aus Glas, Porzellan, Steingut, Marmor, Alabaster, Elfenbein, Horn, Meerschaum, Gips, Leder, Holz, sowie alle Metalle etc. etc. kittet dauerhaft Ruf's unerreichter

Universalkitt

das beste Klebstoff der Welt.
In Gläsern à 20 und 30 kr. bei W. Blanke, Pettau.

Illustriertes Unterhaltungs-Blatt

Beilage zur Pettauer Zeitung.

Verlag von W. Blanke in Pettau.



Der Amtsrichter von Dingskirchen.

Humoristische Erzählung von Josef Oswald.

(Fortschung.)

Dährend sie im Kreise herumgingen, von Zeit zu Zeit im Beschauen der Gegend verweilend, nannte er ihr jeden Punkt, der aus grüner Thalmulde still herausglänzte, auch der Menschen winzige, wie Kindspielzeug aussehende Wohnstätten, wie nicht minder die ragenden Berggipfel — wobei es gelegentlich vorkam, daß die ältesten Berge sich neue Namen gefallen lassen mußten.

Horch! Da fing der biedere Hirtenknabe auf dem Alphorn zu tuten an, und wie sie sich umkehrten, erblickten sie den Westhimmel in heller Glut. So über Wolken ihren Purpurglanz ausströmend, hatte Schönekuchen tausendmal die Sonne scheiden sehen, nie aber so begeistert wie hier, wo mit dem Zauber der Natur unbewußt im Herzen etwas wundersam verschmolz. Es war schneidend kalt geworden. In Tücher und Mäntel gewickelt, ließen die Reisevölker, kaum daß die Farben zu verglühen begannen, schnatternd ins Hotel. Auch die Mutter mahnte zur Einkehr.

Natürlich hatte der Amtsrichter sich den Damen längst vorgestellt. Da es ihrerseits bei einem stummen Kopfnicken geblieben war, ergriff er nachher die erste schickliche Gelegenheit, ihre Eintragung ins Fremdenbuch zu lesen. Wie erstaunte er, als er fast nach Art der Amerikaner, die es bekanntlich bei den drei Buchstaben: U. S. A., als Domizilangabe bewenden zu lassen belieben, folgende grohartige Kürze fand: „Frau Müller und Tochter, Deutschland.“ Und er alter Vedant hatte seinem Vor- und Zunamen, seinem Titel und Wohnorte auch noch Provinz und Königreich hinzugefügt! Da guckte wieder der Kleinstädter heraus.

Doch im Verlaufe der Abendtafel sollte er etwas Genauereres erfahren. Sie saßen an einer Ecke und plauderten höchst angeregt. Nach langer, langer Zeit konnte er sich einmal wieder des Beisammenseins mit ansprechenden Menschen so recht von Herzen erfreuen. Das waren keine beschränkten Kleinstädter, keine Dingskirchen; Damen von Welt und Lebensorart, die mancherlei gesehen hatten und zu erzählen wußten, die auch ihn fühlbar von der besten Seite nahmen und wie einen alten Bekannten behandelten. Und das Entzücken, das ihm der Blondkopf einflößte, in dessen heitere Braunaugen sich zu vertiefen so reizend war, daß er stets von neuem zu traulichem Gläsernklang Aulaß gab. Bei einer solchen Gelegenheit war das Fräulein mit dem Geständniße herausgeplagt:

„Wir sind nämlich aus Düsseldorf.“

„Da haben Sie es gut. Da möchte ich auch leben. Sehen Sie 'mal mich armen Kerl an: nur vier Wochen im Jahr, jetzt in den Ferien, werde ich meines Lebens froh. Die übrige Zeit blase ich in meinem Dingskirchen Trübsal nach Noten.“ Auf den Mienen der beiden Frauen lag ein fröhliches, beinahe übermütiges Lächeln, während blixartig Blicke herüber- und hinüberflogen, wie eine telegraphische Botschaft mit Rückantwort, wovon indes der Amtsrichter nichts merkte. Ganz erfüllt von seinem Leid fuhr er fort: „Sie wundern sich vielleicht, aber wenn Sie Dingskirchen kennen ...“

„Wir kennen es sogar sehr gut,“ bemerkte Frau Müller. „Da ist zum Beispiel eine Düsseldorfer Familie, die in Dingskirchen

eine kleine Villa mit einem großen Garten hat, reizend am Waldrande gelegen. Die sind ganz entzückt von ihrer Idylle, nicht, Else?“

„Gewiß. Es ist ja auch hübsch.“

„Um . . . ja . . . aber gerade in dem Nest! Verzeihen Sie, ich halte das für eine grenzenlose Geschmacksverirrung. Ich muß gestehen, die Leute, die da den Sommer zu ihrem Vergnügen verbringen, sind mir immer höchst sonderbar, ich möchte fast sagen verdächtig vorgekommen. Unwillkürlich habe ich mich vor ihnen in die Büsche . . .“

In Elses Antlitz hatte es schon all die Zeit gefährlich gezuckt, nun gab es kein Halten mehr. „Da muß ich aber wirklich lachen!“ sagte sie und lachte, daß es eine Lust war, ihr anzuschauen.

Boller Bewunderung lachte der Amtsrichter mit, indes er bei sich dachte: „Allerliebst! So ein südliches Kind!“ Dabei leerte er auf einen Zug das volle Glas, als ob er für einen stillen, unersättlichen Bunsch Entschädigung suchte.

„Ja,“ sagte sie, als sie sich ausgelacht hatte, „das glaub' ich. Wenn man, wie Sie, immer an Berlin denkt, gefällt's einem sonst nirgends mehr. Wir in Düsseldorf haben ja freilich den Malfasten und die Akademie und Theater und Konzerte, aber wie in Berlin ist es doch auch nicht.“

„Ach, Berlin, das ist ja nur ein so idealer Traum von mir. Nein, so hoch versteige ich mich gar nicht.“

„Nun,“ bemerkte die freundliche Müllerin aus Deutschland, „wie lange wird es dauern und Sie ziehen als wohlbestallter Landgerichtsrat in eine große Stadt?“

„Haha, das hat gute Wege, das kommt nicht so rasch, wenn es überhaupt kommt. Uebrigens wäre mir mein Posten in Dingskirchen schon recht. So viel Selbstständigkeit, wie ich da habe, hätte ich am Landgericht sicher nicht!“

„Sehen Sie, da schlagen Sie immer auf das arme Dingskirchen und meinen was ganz anderes. Ich will Ihnen 'mal auf die Sprünge helfen, Herr Amtsrichter: Ihnen fehlt nicht dies und das, was nur eine große Stadt bietet. Was Ihnen fehlt, ist . . . wollen Sie es wirklich wissen?“

„Bitte, gnädige Frau.“

„Eine Frau.“

Sprachlos überrascht sah Schönekuchen die vergnüglich lächelnde Dame an, doch deutete eine lebhafte Nöte, die sich über sein Gesicht verbreitete, auf eine starke innere Erleuchtung. Nichtig entrangen sich nach einer Weile folgende mehr gemurmelten als gesprochenen Worte seinen Lippen: „Eine Frau? . . . Ja, ja, könnte stimmen.“

Unterdessen streiften seine Blicke zu Else hinüber, die ebenfalls glühte, aber mit großem Eifer eine des Beuges kommende Kellnerin anredete: „Sagen Sie, Fräulein, werden wir auch rechtzeitig geweckt?“

„Ja, natürlich. Das Alphorn bläst so laut;

das überhört so leicht keiner.“

„Es wird doch hoffentlich schön morgen?“

Auch darüber beruhigte sie das „Maideli“ mit liebenswürdigem Optimismus. So war man von dem interessanten Thema abgekommen. Man sprach noch allerhand, bis die Damen bemerkten, daß sie von der zahlreichen Gesellschaft so ziemlich allein übrig geblieben waren, worauf sie sich artig von Schönekuchen verabschiedeten.

„Auf Wiedersehen beim Sonnenausgang.“



Geh. Hofrat Prof. Kirschner †. (Mit Teg.)

3.
Kolumbus, als ihm plötzlich der Gedanke kam, Amerika zu entdecken, konnte kaum weniger an Schlaf gedacht haben als der Amtsrichter, den es angesichts der unerwartet außerordentlichen Frauenfrage trieb, noch eine Flasche zu trinken und eine Cigarre zu rauchen, was immer gut sein soll, wenn einer scharf nachdenken will.

Ja, er war ganz aufgereggt, schritt verschiedene Male den langen Saal auf und nieder. Selbstverständlich hatte er bis jetzt die Ehefrage niemals ernstlich erwogen. Denn damals, da er noch mit jungen Damen in häufigerem Tanzverkehr stand, war er ohne Bevölkung; die Mädchen, die ihm gefielen, hatten nichts, und die etwas hatten, gefielen ihm nicht. Seit Jahr nach Jahr ging er, wie man weiß, allem Weiblichen aus dem Wege, und falls er ausnahmsweise von etwas Aehnlichem träumte, war es immer das gerade Gegenteil von einem Fräulein vom Lande. Da aber mußte er sich sagen, daß der gleichen in seine Dingskircher Wirklichkeit zu verpflanzen unmöglich war als eine Ananas in einen Kartoffelacker.

Nun kam ihm unverfehlens solch ein Traumgebilde in den Kopf, rosig und reizend, seinem Geschmack voll entsprechend, und was das Schönste und Tollste oder vielmehr das Unbegreiflichste war: diese Städtelin schwärzte für Dingskirchen! Und die Mutter, weit entfernt, nüchterne Verständigkeit walten zu lassen, stieß ihn sozusagen mit der Nase auf das Unternehmen. Welcher Glücksschlag! Und wie gut, daß er nun doch nach der Schweiz und auf den Rigi gegangen war!

Abermals sprang er auf und eilte mit großen Schritten durch den Saal. Die Kellnerinnen, die in einer Ecke Teller auf Teller schichteten, mochten als kluge Eva-Stöchter diese Ruhelosigkeit mit seinem vorherigen Stillstehen bei den Damen in den richtigen Zusammenhang bringen. Sie waren aber zu sehr Naturkinder, um nicht darüber eine Heiterkeit zu offenbaren, die den Amtsrichter bewog, schlüssig auszutrinken und sich auf sein Zimmer zurückzuziehen.

Doch es war kein Gedanke an Schlummer. Zweifel tauchten auf, Bedenklichkeiten quälten ihn, kaum daß er im Bett lag. Endlich richtete er sich entschlossen auf und sagte laut: „Nein, das ist eine Gelegenheit, wie sie nur einmal im Leben kommt! Das ist der berühmte Zippel des Glückes, den es jetzt zu fassen gilt.“

Er entschied sich daher, gleich in der ersten Morgenfrühe einen regelrechten Antrag loszulassen. Was in aller Welt sollte er aber nur sagen, da die Geschichte sich so reich entwickelt hatte? Er erinnerte sich, wie einfach in Romanen Liebeserklärungen vor sich gehen, indem häufig ein einziges Wort, etwa die Nennung des Vornamens, oft schon eine Bewegung, zum Beispiel das Ergreifen der Hand genügte, daß die Liebenden beglückt einander in die Arme sinken. Möchte es bei ihm auch so leicht gehen?

Nach einer Weile stillen Erwägens stellte er in seinem Taschenkalender fest, daß die Sonne im Monat Juli um vier Uhr aufgeht. Von einer so beträchtlichen Höhe herab würde das Schauspiel wohl eine Stunde früher zu sehen sein, und da die Uhr auf zwei zeigte, fand er es an der Zeit, aufzustehen und langsam mit der Toilette zu beginnen. Geistesverunken stand er eine Weile vor dem Spiegel und blickte auf den Widerschein des Lichtes, das er in der Hand hielt, um plötzlich durch einen Handgriff sich zu überzeugen, daß sein Kinn sich als sehr stachelig erwies, denn er hatte am vergangenen Tage keine Zeit zum Rasieren gefunden. Das war mißlich! Denn so durfte er dem entscheidenden Augen-

blick nicht entgegengehen. Also war er nicht zu früh aufgestanden für das Messer hervorgeholt und herunter mit den Stoppeln!

Das war leichter beschlossen als ausgeführt. Bei seiner Ruhe, bei der mangelhaften Beleuchtung und alpinen Nachtkühle des Zimmers reiste das Werk nur langsam und nicht ohne Blutverlust. Alle Augenblicke lauschte und wußte er, ob nicht Trompetet würde, oder ein morgendlicher Lichtschein sichtbar sei. Als er endlich fertig war, ging es auf vier Uhr.

Noch rührte sich nichts im ganzen Hause. Wenn der Alphornbläser sich nur nicht verschlieft! Voller Sorge riß er das Fenster auf; aber da wogte eine leichte, rabenschwarze Finsternis ihm so eiskalt entgegen, daß er es schleunig wieder schloß.

Ja, was war nun das? Vielleicht! Sollte am Ende sein Chronometer ins Schnelllaufen geraten sein? Doch der tickte sein altpwohntes regelmäßiges Ticktack. Es blieb nichts als die Annahme, daß Zimmer liege vermutlich gegen Westen. Auf alle Fälle zog er den Vorhang an, denn es fror ihn. Durch! ein Schritt auf der Treppe — es kam jemand die Stiege heraußen und näher.

Schönkuchen spitzte die Ohren, drückte die Hand auf die Klinke, öffnete, und da der Bedienstete des Hauses eben vorbeischlappete, sprach er: „Hören Sie mal: geht die Sonne denn noch nicht auf? Es ist ja schon vier Uhr.“

„Die wird schon auf sein.“ „Ja, warum bläst man denn nicht?“

„Ei, warum sollen wir die Leute aus dem Schlaf wecken? Es ist ja doch nichts zu sehen. Steigen Sie nur ruhig wieder in Ihr Bett. Es ist halt heut' nichts mit dem Sonnenaufgang. Das kommt hier öfter vor.“

Schade! Er hatte sich's so schön gedacht. Indessen, unabdingt notwendig war das Schauspiel zu dem, was er beabsichtigte, eigentlich nicht. Darum folgte er dem Rate des guten Mannes, wälzte sich noch eine Zeitlang unruhig umher und schloß endlich fest wie ein Murmeltier.

Als Schönkuchen um die achte Morgenstunde erwachte, sah er verwundert, daß es fast noch eben dunkler war wie zuvor. Welch ein Nebel! Wer die Hand hineinstreckte, sah seine fünf Finger nicht mehr. Doch das war das Schlimmste nicht. Verhängnis über Verhängnis stürmte auf ihn ein: im Speiseaal erfuhr er nämlich, daß die Damen vor einer Minute abgereist seien; sie hätten sich wiederholt nach ihm erkundigt und ließen ihm viel Vergnügen und eine gute Reise wünschen.

Der nächste Zug ging anderthalb Stunden später, noch immer im dichten Nebel, und bei seiner Ankunft in Biel regnete es in Strömen. Entsetzlich! Die Müllerinnen mochten schon wer weiß wo sein; jedenfalls waren sie nicht mehr in Biel.

Sehr verstimmt, wenn auch noch nicht ganz so hoffnunglos wie das Wetter, nahm der Amtsrichter den nächsten Dampfer um ihnen über den Brünig nach Interlaken, wo er sie bestimmt treffen mußte, nachzufahren.

Ein Landregen in der Schweiz, im Salzkammergut und in ähnlichen Gegenden ist etwas ganz anderes als anderwärts. Es ist eine besondere Gattung, worauf diese Länder, wie es scheint, ein Patent genommen haben, doppelt gebraut in ungeheurem Meng. Wer daran nicht gewöhnt ist, mag sich schüren, wie er will — hilft nichts, der Regen dringt ihm unter die Haut bis ins innerste Gemüt, daß er trübäumig unbeschleicht und unschlüssig die einzige Rettung versäumt, nämlich schleunig abzudampfen.

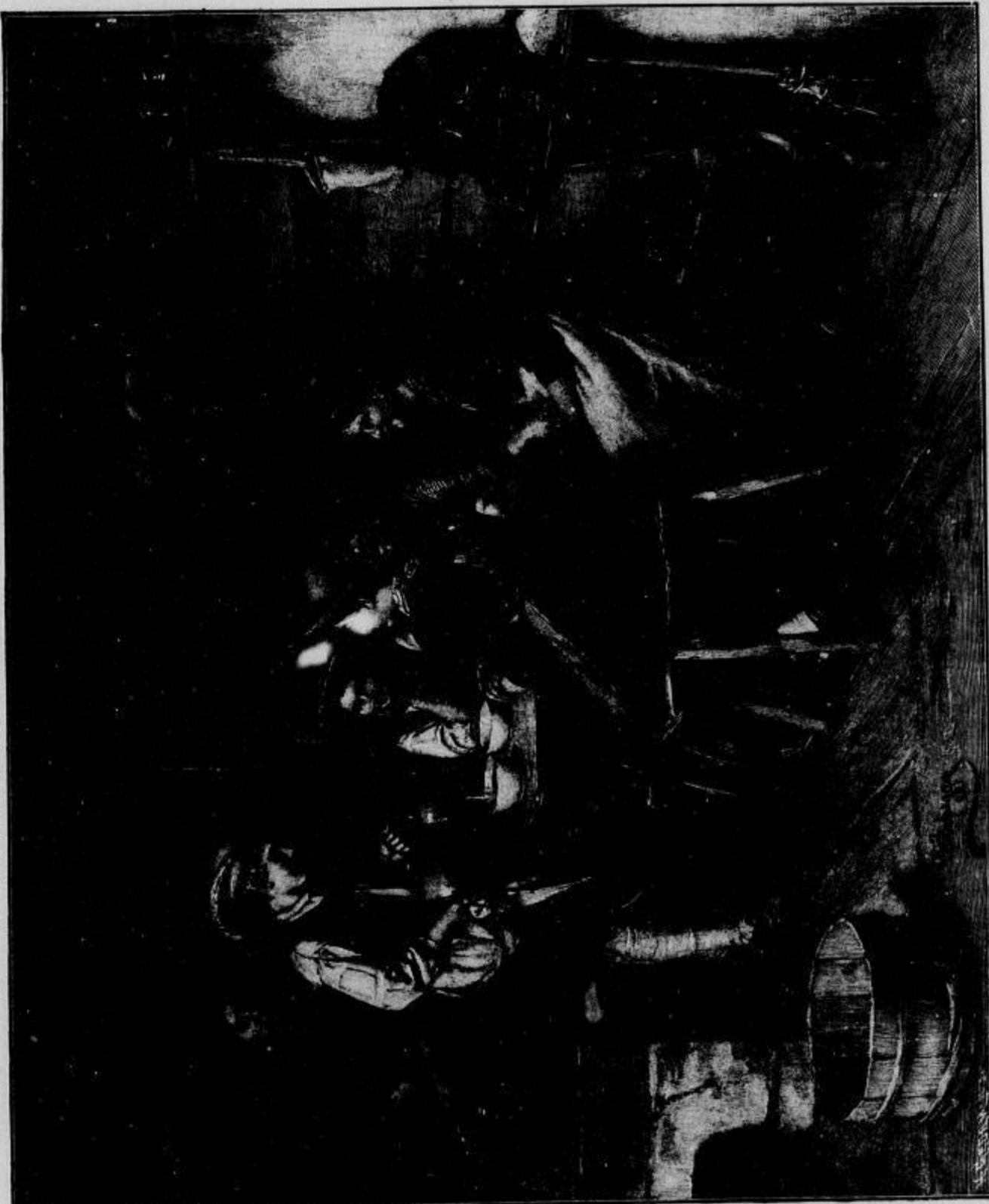


Erinnerungskreuz an den Türkensieg des Prinzen Eugen bei Neusay.
Photographie von Jos. Zinger, Neusay. (Mit Text.)

Der Amtsrichter hatte von dieser Bewandtnis keine Ahnung. Während er unter aufgespanntem Schirm in Interlaken herumstiefelte, lag ihm einzig im Sinne, Fräulein Müller zu entdecken, wobei er nicht zweifelte, daß sofort die Sonne hervorbrechen werde, sobald das geschähe. Jedoch es geschah nicht. Weder im Kurhaus noch anderswo fand er sie, nicht einmal in den langen Fremdenlisten, so voll von „Müllern“ sie waren.

war, worauf sie bei Nacht und Nebel davonfuhren, eine freundlich verzückerte Bille hinterlassend, deren Bitterkeit er jetzt zu schmecken bekam, indessen sie sich wahrscheinlich ins Häuschen lachten. Fort, auf Nimmerwiedersehen!

Unglückliche Liebe hat immer etwas von gekränktem Stolz an sich. Denn wir mögen sein, wer wir wollen: wenn jemand das Beste, was wir zu verschenken haben, in den Wind schlägt, fühlen



Staffewüste auf der Alm. Nach dem Gemälde von G. Klimt.
Photographie und Verlag von Anton Dauthaag in München.

Nun offenbarte sich ihm erst des Wetters ganze Niedertracht. Nicht genug, daß es ringsumher alles verhüllte, was sonstig und schön sein möchte — unvermerkt rückte auch der heitere Abend auf dem Rigi, der ihm bis jetzt lachend und leuchtend vor der Seele gestanden, unter den grauen, endlos niederschleudernden Schleier. Fort die Poesse! Er sah nur noch einen höchst provaiischen Damenherz. Da hatten sie ihm das Unglücksnest über den grünen Klee gelobt, hatten ihm so lange schön gethan, bis der Ernst in ihm erwacht

wir uns wie auf die Hühneraugen getreten, was bekanntlich nicht wohl thut. So kam zu der traurigen Regenentümung ein bohrender Wühmut. Und noch ein drittes verwickele den Fall.

Diese Frau Müller hatte ihm tatsächlich ein Licht aufgesteckt. Heiraten! Der Gedanke hatte ihn mit Macht ergreifen, hatte je länger je mehr seinen Geist beschäftigt und sich schließlich überzeugend darin festgesetzt. Wenn er sich vorstellte, daß er nach einigen Wochen wieder sein Einsiedlerleben mit den Berliner Zeitungen

und Romanen aufnehmen würde, sagte er sich: Es ist zum Verückwerden! Sollte er sein Leben lang ein Narr der Einbildung sein? Großstadt hin, Großstadt her: die Dinge haben nur so lange Wert für uns, als sie uns unerreichbar sind. Nein, für den Wirrwarr seines Zustandes gab es nur eine Lösung: heiraten!

(Fortsetzung folgt.)

UNSERE BILDER.

Professor Joseph Kürschner. Noch nicht fünfzigjährig, ist am 29. Juli der bekannte Herausgeber zahlreicher Sammelwerke, Geheimer Hofrat Professor Joseph Kürschner, bei einem Ausfluge von Windisch-Matrai nach dem Venediger unerwartet an einem Herzschlag verstorben. Bei dem großen Publikum ist wohl kaum ein anderer Name aus der deutschen Schriftstellerwelt so bekannt geworden wie der dieses unermüdlichen und mit erstaunlicher Arbeitskraft ausgerüsteten Mannes, der als Redakteur und Herausgeber von

Begierbild.



Hero: Wo ist Leander?

Zeitschriften, Sammelwerken und populären Unternehmungen der verschiedensten Art den Geschmack und das geistige Bedürfnis der Zeit vortrefflich zu erfassen und zu befriedigen verstand. Kürschner war am 20. September 1853 zu Gotha geboren, kam später bei einem Mechaniker in die Lehre, wandte sich dann aber dem Studium zu und vollendete schon mit 19 Jahren sein erstes, litterarisches Werk, eine Biographie Eichhofs. 1881 kam er nach Stuttgart, wo er zunächst die Speemannsche Monatsschrift „Vom Fels zum Meer“ redigierte und das umfangreiche Sammelwerk „Deutsche Nationalliteratur“ erscheinen ließ. Dann trat Kürschner zur Deutschen Verlags-Anstalt über und gab von 1889—1892 „Ueber Land und Meer“, die „Illustrierte Welt“ und „Deutsche Romanbibliothek“, von 1891 bis 1895 „Aus fremden Ländern“ heraus. Sein hervorragendes Geschick für kompilatorische Arbeiten zeigte sich in einer ganzen Reihe von Unternehmungen, wie dem Universal-Konversationslexikon, in dem Fünf-Sprachenlexikon, in seinem jährlich erscheinenden, jetzt in 17. Auflage vorhandenen Staats-, Hof- und Kommunalhandbuch des Reiches und der Einzelstaaten, in seinem seit vierundzwanzig Jahren erscheinenden Deutschen Literaturkalender, im „Neuen Reichstag“ und anderem. 1892 ließte Kürschner nach Eisenach über, wo er die schön auf einem Berge gelegene Villa Hohenhainstein bezog und dem Richard Wagner- und Fritz Reuter-Museum in der ehemaligen Villa Reuters als Direktor vorstand.

Erinnerungskreis an den Türken Sieg des Prinzen Eugen bei Neusatz. Die königliche Freistadt Neusatz im ungarischen Komitat Bacs-Bodrog liegt am linken Ufer der Donau, gerade gegenüber der Festung Peterwardein. An der Stelle, wo „Prinz Eugenius der edle Ritter“ am 8. Mai 1716 bei Neusatz die Türken schlug, ist am 5. August ein weißes Marmoreck als Denkmal dieses Sieges enthüllt worden. Die Kosten für die Errichtung des Monuments waren durch eine vom Offiziercorps des 70. Infanterieregiments veranstaltete Sammlung aufgebracht worden. Gegen 25,000 Personen aus der Umgebung wohnten dem Festzate bei.

Kaffeekränze auf der Alm. Kein deutscher Maler, als Franz von Defregger, kann sich rühmen, so unübertrefflich wahre und zugleich edle und schöne Menschen auf die Leinwand gezaubert zu haben, denen man alle Wirkungen des Charakters und Staunes, der sie umgebenden Natur wie ihrer besonderen Verhältnisse so genau ansähe, daß man beinahe das Dorf bestimmen kann, wo sie herstammen. Dabei hat er allein einen größeren Reichtum an den verschiedenen Charakteren, als sämtliche niederländische Bauernmaler zusammen, die ja immer — wie das alte Lustspiel — mit stehenden Figuren arbeiten. In der schlichten Lauterkeit des Gefühls, in der Abwesenheit alles Sentimentalen oder Theatralischen kann sich wohl niemand mit Meister Defregger messen. Heute führt er uns auf eine Alm, wo die Kressenz, die Sonnenrinne von der Kaffekränzchen, ihren Kolleginnen von den benachbarten Alpenwirtschaften ein Kaffeekränzchen giebt. Die Honneurs macht der Quandler Bastl, der Viehhirt, der auch das Kaffeekräntchen besorgt, während die Kressenz am Herde die Blitzen der Haussfrau erfüllt. Zuerst wird, wie das auch bei den Städteln der Brauch ist, ganz gehörig getratscht, und, wenn dann das ganze Thal — Männlein und Weiblein — durchgehobelt ist, tritt der Gesang, besonders der Jodler, und sodann der Tanz, ein ungewöhnlicher Schuhplattler, in seine Rechte. Zum Schlus produziert sich der Bastl im Schnalzen mit den Peitschen. Wenn sich in der Abenddämmerung die Kaffeegesellschaft auf den Nachhauseweg begibt, wird „Gejuherzt“, daß es in den Bergen kräftig widerhallt. St.

ALLERLEI.

Notbehelf. Herr (beim Klavierlehrer): „Meine Tochter soll etwas Klavier spielen lernen, viel braucht's nicht zu sein; wissen Sie, nur so zum Notbehelf . . . damit man unbedeuten Besuch los werden kann.“

Wie sie es versieht. „Aber, Marie, nun haben Sie die Suppe wieder abbrennen lassen, geben Sie sich doch mehr Mühe. Ihnen fehlt der Ernst! — „Leider Gottes, gnädige Frau, aber in nächster Woche kommt er wieder aus dem Manöver zurück!“

Keinen Patriotismus. Bei Gelegenheit eines unter Joachim Murat von General Ransonty kommandierten Reiterangriffs beschwerte Murat sich über das lässige Vorgehen der Schwadronen. „Lassen Sie noch schärfer reiten,“ rief er heftig aus. — „Entschuldigen Sie, Herr Maréchal,“ erwiderte General, „die Pferde haben keinen Patriotismus; sie thun nichts ohne Haser.“

Guter Rat. Passagier: „Haben wie auf der nächsten Station Aufenthalt, daß man etwas essen kann, Schaffner?“ — Schaffner: „Wissen Sie, da müssen Sie halt den Zugführer mitnehmen, sonst nicht!“

GEMEINNÜTZIGES

Vachstelzen sind empfindliche Vögel, die im Käfig gehalten Abzehrung zu Grunde gehen, was man durch gutes Futter zu verhindern sucht. Junge Vachstelzen kann man mit frischen Ameisenpuppen, Käsequark,

Problem Nr. 36.
von A. Schinkmann.
Schwarz.



Weiß.
Matt in 3 Zügen.

Gegen Verbrennung und Verbüren. Man schabe gewöhnliche Hausseife, mache mit etwas kaltem Wasser einen Brei davon, streiche ihn dick auf alte Weinwand und bedecke die Brandwunden damit. Der Schmerz wird sehr bald nachlassen. Kommt er wieder, so wird der Verband erneuert. Dieses einfache Hausmittel ist zur Heilung vollständig ausreichend. Zeitletz angewendet verhindert es auch die Blasenbildung. Ist jedoch die Verbrennung tiefer, ist ein großer Teil des Hautgewebes zerstört, so sieht man der Seife etwas Arnia-Tinktur zu, die man immer im Hause haben sollte.

Charade.

Das Erste fühlt zu Sommerzeiten,
Der Turner läuft oft am zweiten.
Du kannst, wirkt leicht zu verdauen.
Das Ganze an der Ostsee finden. —

Julius Falz.

Logograph.

Du kennst mit o im Altertum
Ten weisen Mann von hohem Ruhm.
Du kannst, wirkt leicht zu verdauen.
Ein schnucker Raum in manchem Haus.
Julius Falz.

Zahlentäfel.

1	2 3 4
5 1	3 6 2
1 5 7 2	3 8 9
5 2 10 11 12	2 5 5 11
6 11 12 3 12 13 14 15 16 2 3	3
14 8 17 8 18 14 15 6 2 19 8 3	8
12 5 11 18 2 3 20 12 9 2	1
10 8 11 5 11 21 2 12 11 3 2 11 2	3
17 8 1 14 2 12 14 18 9 16 5	3
8 5 18 2 12 18 16 9 7	1
4 2 6 2 17 1 8	1
8 17 1 20 8	1
1 15 8	1
16	1

Auslösung folgt in nächster Nummer.

Schachlösungen:

- Nr. 33. T g 7—g 3 K f 5—f 4
D d 8—d 3 e 4—d 3
L f 3—e 6 K f : g 3 etc.
- Nr. 34. K e 8—d 7 h 3—h 2
S g 6—e 5 K d 4—e 5
S c 5—e 4 d 5—e 4
D a 7—a 1 f

Auslösungen aus voriger Nummer:

Des Silbenrätsels: Wanda, Orpho, Rolle, Teutonen, Empedokles, Senfbiel, Ianeumon, Nilpferd, Dicb, Gurfe, Urias, Topas, Tante, Heller. — „Worte sind gut, Thaten sind besser.“ — Des Bilderrätsels: Ein Herbst, der warm und klar, ist gut fürs kommende Jahr.

All Rechte vorbehalten.